Nr. 8. Sonntag den 26. Jänner 1890. XXIX. Jahrgang

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Vom Ausgleiche.

Wien, 23. Jänner.

In den offiziösen wie altliberalen Blättern begann ein Friedensgeläute. Die Frage ist für uns, was wurde gewonnen bei den Ausgleichs-Berathungen für die Deutschen, nicht nur für die Deutschböhmen allein. Welches sind die Ergebnisse von Werth. Die Antwort hierauf lautet sehr untröstlich. Di Ausgleichskonferenzen haben in Wahrheit und ohne altliberale oder offiziöse Beschönigung für die Deutschen in Böhmen höchstens das eine Gute ergeben, daß sie wieder in den Landtag eintreten können und werden. Man mag noch die Theilung des Landeskultur-Rathes und des Obergerichtes als günstige Ergebnisse hinzustellen vermögen, alle anderen Zugeständnisse an die Deutschen sind keine solchen. In der Frage der Minoritätsschulen ist z. B. gar nichts erreicht worden. Die neue Bestimmung, daß jene tschechischen Eltern, welche eine tschechische Schule verlangen, nunmehr schon einige (3—4) Jahre in dem betreffenden deutschen Orte gewohnt haben müssen, hat bei der Expansionskraft des tschechischen Volkes höchstens eine aufschiebende Wirkung für die deutschen Gemeinden. Und die Hauptsache! Die Sprachenverordnung von 1880 bleibt vollständig aufrecht erhalten, nur soll sie mit „Milde" gehandhabt werden. Dies ist nicht nur keine Errungenschaft, sondern eine verlorene Hauptschlacht. Die Sprachenverordnung, wegen deren man einen zehnjährigen Kampf geführt hat, welche in ihrer ganzen Schärfe auch bis jetzt nicht durchgeführt und gegen deren zukünftige Wirkungen man sich wehrte, bleibt bestehen, gegen die Versicherungen einer milden Handhabung. Eine vollständigere Niederlage der Plener'schen Politik konnte es gar nicht geben. Diese Politik, welche in einer Art von dreierlei Taktik bestand, ist nun endgiltig abgethan. Das Kabinet hat erreicht was es wollte, eine vollständige Lahmlegung und Kaltstellung der parlamentarischen Opposition. Als man sich zur Einschlagung einer nationalen Opposition in Böhmen entschloß, mußte man sich klar sein, daß diese nur dann einen wirklichen Erfolg gegenüber der festsitzenden Regierung erringen könnte, wenn sie auch im Reichsrathe eingeschlagen würde. Dort aber, wo der Hauptwiderstand auf nationaler Grundlage organisirt werden sollte, im Reichsrathe unterließ man dies. Hier glaubte die Plener'sche Politik mit den alten Mitteln auszukommen. Taaffe erkannte aber alle die schwachen Seiten dieser Politik und schnitt ihr durch die Einladung zu den Konferenzen den dünnen Lebensfaden ab. Und nun stehen wir dort, wo wir vor zehn Jahren standen, mit dem den Deutschen ungünstigen Unterschied, daß die inzwischen von den Tschechen eroberten Positionen anerkannt, ihre inzwischen erworbenen Vortheile kodifizirt erscheinen. Wenn dies ein Sieg der Deutschen genannt wird, dann wissen wir nicht mehr, was eine Niederlage oder ein Rückzug ist. Thatsächlich hat die Verfassungspartei unter der Führung Plener's sich selbst aufgegeben, als sie bei diesen Konferenzen der Anfrechthaltung der Sprachenverordnung, welche seit ihrem Bestande als verfassungswidrig von ihr bekämpft wurde, beistimmte. Und nun fragt, was hat von Seite des deutschen Volkes in Oesterreich zu geschehen? Es ist ja klar, daß dieser Ausgleich wenigstens in Böhmen seitens der Deutschen getreulich eingehalten werden wird. Hier, wo man weniger Ausdehnungsbedürfnisse verspürt, wird man versuchen, mit dem Schatten eines Schutzes derselben auszukommen. Anders bei den Tschechen. Hier ist die Expansionskraft eine größere, die nationalen Aspirationen lebendigere. Der weitere Zuzug tschechischer Massen in die deutschen Sprachgebiete wird nicht aufhören, weil er es der Natur der Sache nach nicht kann. Die milde Handhabung der Sprachenverordnung wird beim besten Willen den nur in Böhmen verwendbaren tschechischen Juristen, welche alljährlich ohne Kenntniß der deutschen Sprache die Prager Universität erzeugt, Stellen eröffnen müssen. Die gemischtsprachigen Theile Böhmens, darunter ein großer Theil Süd-Böhmens, werden der eindringenden Energie der tschechischen Massen erliegen, gegen welche sie die Ergebnisse der Konferenz nicht im Mindesten schützen. So sehen wir in diesem Ausgleiche nichts, als eine Niederlage der altliberalen Partei, die damit auch ihr Ende besiegelt hat. Die Ereignisse weisen uns auf unablässige nationale Arbeit, auf ein Anspannen aller nationalen Kräfte hin. Wir Deutschen haben durch die Konferenzen nichts gewonnen, als die Erkenntniß, wie schlecht wir geführt wurden, wie nothwendig das Einschlagen einer entschiedenen nationalen Politik ist. Die Aufgabe der nächsten Zeit muß es sein, diese Erkenntniß im ganzen deutschen Volke zu verbreiten.

Panslavistische Kundgebung.

Ein gewisser Nikolaus Notowich aus Moskau hat an den Gouverneur von Paris, General Saussier, einen Brief gerichtet, worin er den General als Ersten feiert, der ein franco-russisches Bündniß befürwortet habe. Die russischen Patrioten hätten Notowich beauftragt, dem General ein Banner zu überreichen. Dasselbe ist aus rothem Sammt gefertigt und trägt in Gold gestickt die Worte: „Das französisch-russische Bündniß sei gesegnet." Der Gouverneur antwortete, das militärische Reglement verbiete einem Offizier, derartige Geschenke anzunehmen. Notowich wird heute von dem Kriegsminister de Freycinet empfangen, welchen er ersuchen will, General Saussier die Erlaubniß zur Entgegennahme des Geschenkes zu ertheilen. Notowich hebt hervor, daß alle Russen mit Ausnahme der Diplomatie hinter dem Banner einherschreiten würden, welches ein Zeichen der Dankbarkeit für die russophilen Gesinnungen des Pariser Militär-Gouverneurs sein solle.

Die Wahlen in Deutschland und die Sozialdemokratie.

In allen Kulturländern regen sich die Anhänger der sozialistischen Lehren, um ihre deutschen Gesinnungsgenossen während des Wahlkampfes mit Geld zu unterstützen. Wie angekündigt, fand in Gent ein großes Fest der sozialdemokratischen Partei zu Gunsten des Wahlfonds der deutschen Genossen statt. Dies Genter Beispiel wird von den Sozialisten Antwerpens und Brüssels nachgeahmt werden. Im Uebrigen sind die deutschen Sozialdemokraten aufgefordert worden, ihre Gelder zu Unterstützungs- und Wahlzwecken nicht mehr nach London an das Zentralorgan zu senden, um die Möglichkeit eines neuen Elberfelder Prozesses zu vermeiden. Die sozialistische Bewegung hat neuerdings große Fortschritte auch in Schweden und Oesterreich gemacht. In Oesterreich hat der Sozialismus sich unter den Südslaven ein neues Terrain erobert; in Agram erscheint seit dem 1. Jänner 1890 ein sozialistisches Blatt „Radnicky Glasnik". Unter den südslavischen Arbeitern wird bereits ebenfalls für den sozialistischen Wahlfonds in Deutschland gesammelt; die Geldsammlungen der Sozialdemokraten in Italien werden freilich wenig ergeben; Belgien, Dänemark, England, Amerika und die Schweiz bleiben die Länder, aus denen der deutschen Sozialdemokratie beträchtliche Summen zukommen; die Franzosen werden wohl auch nicht viel zusammenbringen. Die Thatsache steht jedenfalls fest, daß der internationale Charakter der Sozialdemokratie bei den bevorstehenden Wahlen in Deutschland wieder frank und frei zu Tage tritt. Es wäre erfreulich, wenn die Erledigung des Sozialistengesetzes, das dem scheidenden Reichstage noch vorliegt, dem Kampfe der Parteien ein großes Gebiet für die Erregung der Leidenschaft entziehen würde — es wird leider ohnedies an Brennstoff zur Entzündung der furia tedesca nicht mangeln.

Russifizirung Finnlands.

Am 15. d. fand in Petersburg die erste Sitzung des durch Befehl des Zaren ernannten, von Mitgliedern des russischen Reichsrathes und des finnischen Senats gebildeten Ausschusses zur Begutachtung der Regierungsvorlage, betreffend einen engeren Anschluß Finnlands an Rußland durch Aufhebung einiger verfassungsgemäßer Sonderrechte des Großfürstenthums, statt. Zunächst legte die russische Regierung ihre Wünsche vor.

Faites votre jeu, messieurs!

Von Max Schön.

Das letzte Viertel des neunzehnten Jahrhunderts wird in der Geschichte dereinst mit Recht als eine der bedeutendsten Epochen bezeichnet werden, welche das deutsche Kulturvolk gezeitigt hat, weil es die nach außen hin errungene Machtstellung, ohne sich derselben zur Befriedigung von Eroberungsgelüsten zu bedienen, mit voller Energie dazu benutzt hat, um diejenigen Aufgaben zu lösen, welche dem ersten Staat der Zivilisation in kultureller Hinsicht obliegen. Es ist zweifellos, daß das Vorgehen Deutschlands in sozialreformatorischer, handelspolitischer, wie intern-wirthschaftlicher Hinsicht auch auf die übrigen Staaten des europäischen Kontinents, insofern sie gleichartige politische Vorbedingungen besitzen, eine ungemein segensreiche Wirkung ausübt.

Das riesengroße Werk der Sozialreform hat seinen steten gedeihlichen Fortgang genommen, und der vierte Stand, die Enterbten, werden sich nicht mehr ferner Zeit in derjenigen verbesserten Lage befinden, welche sie bei den heutigen wirthschaftlichen und sozialen Verhältnissen erwarten können, soweit dies die allgemeine Lage betrifft, und dies auf legalem Wege, ohne Benachtheiligung fremder Rechte, geschehen konnte. Auch die Mißverhältnisse des fünften Standes, das Landarmenwesen, das Vagabundenthum sind in mehrfacher Hinsicht verbessert bezw. beseitigt worden, und wenngleich auch hier noch Vieles zu geschehen haben wird, so sind Einrichtungen wie die Naturalverpflegsstationen ein so wohlgelungener Anfang, daß man die bestimmte Hoffnung hegen darf, wie die sozialreformatorische Idee auch nach dieser Richtung hin immer weitere Fortschritte machen wird. Wenn nun Deutschland im vollen Bewußtsein seiner hohen Aufgabe an der Stärkung der Volkskraft, Hebung der Sittlichkeit und seiner internen Prosperität mit unermüdlichem Eifer arbeitet, so erwächst ihm auch weiterhin die Pflicht zu verhüten, daß diese Volkskraft nicht wieder auf der andern Seite durch die wahnwitzigste, ruinöseste Leidenschaft verloren gehe, die den Menschen beherrschen kann, nämlich durch das Spiel.

Der Trunkenbold kann unter Umständen noch Herz, Gemüth, ja Charakter besitzen; der Dieb, der Mörder und Brandstifter hat vielleicht, so verderbt und verdammenswerth er auch ist, nach dieser oder jener Richtung hin noch menschliches Gefühl. Der göttliche Funke, der bei allen, die gut und brav sind, zur helleuchtenden Flamme wird, glimmt auch in dem tiefsten Innern eines solchen Bösewichts fort. Doch wer dem Dämon des Spiels anheimgefallen ist, der verliert im Laufe der Zeit alle jene Eigenschaften, welche ihn über das Thier hinwegheben. Seine unglückselige Leidenschaft lockert und zerreißt schließlich alle Bande des Blutes, der Freundschaft und der Achtung, welche die Menschen aneinanderketten. Er kennt keine Liebe, keine Treue, keine Wahrheit, kalt läßt ihn der herzbrechend bittende Blick des Weibes, die Thränen der Kinder berühren ihn nicht; und könnte er das Lächeln des Säuglings, der vor ihm, dem Vater, in der Wiege liegt, in Gold umtauschen, dann würde er mit zitteender Gier dasselbe nehmen, um es — auf die Karte zu setzen. Wie ein Automat schleicht er umher und beachtet kaum die Wechselfälle des Lebens, wenn dieseiben nicht zusammenhängen mit Würfel und Karte. Diese beiden Dinge sind das Alpha und Omega seines Lebens geworden, sie bieten ihm das verderbliche Surrogat des Glücks, nämlich die aufregende Leidenschaft, und statt des todten Gewissens tönt die Stimme des Croupiers: „Le jeu est fait, rien n'en va plus!" Ist dann mit dem letzten Louisd'or diese entsetzliche Hetzjagd nach dem „Glück" beendet, dann endet auch ein Pistolenschuß die ganze Sache — so ist das Leben, Treiben und der sichere Daseinsschluß eines Spielers von Profession.

Ich habe diese Schilderung aus dem Leben gegriffen, und eigene Anschauung aus den früheren Jahren, wo noch das Hazard in den Spielbanken Deutschlands uneingeschränkt sein Wesen treiben durfte, hat mir die Worte in die Feder diktirt. Heute ist das anders geworden, und innerhalb der deutschen Grenzen sind die öffentlichen Spielhöllen verpönt. Wenngleich keine Sicherheit dafür vorhanden ist, daß in manchen Bädern nicht etwa das ungesetzliche und verabscheuungswürdige Treiben heimlich fortgesetzt und den berufenen Hütern des Gesetzes bei verschlossenen Thüren ein Schnippchen geschlagen wird, so ist doch schon viel dadurch erreicht worden, daß die Uebertreter eben zur Bestrafung herangezogen werden können, und daß überhaupt dem Hazardspiel, in welcher Gestalt es auftreten möge, durch das energische Verbot viel Abbruch gethan ist. Freilich kann nicht geleugnet werden, daß die niederen Arten des Hazards leider noch in allen Gesellschaftsklassen heimisch sind — ich zähle dazu „Macao", „Once-demi", Trictrac" und den „edlen Tempelbau", sowie andere Belustigungen gleicher Qualität — und in verschiedenen Klubs und Gesellschaften gedeihen diese entarteten Pflanzen der Geselligkeit noch immer unentwegt. Hier kann neben der heiligen Hermandad mit ihrem wachsamen Auge nur die Privat-Initiative helfen. Bekannt ist, wie der deutsche Kaiser vor einigen Jahren in seiner Eigenschaft als Oberst des Garde-Husarenregiments seinen Offizieren verbot, einen gewissen Klub in Berlin zu besuchen, weil in demselben hohes Hazardspiel stattfand. Was der junge Oberst damals begonnen, hat der kaiserliche Kriegsherr mit voller Energie fortgesetzt: das Ausmerzen des Hazards aus Offizierskreisen. Gelänge dem jugendlichen Monarchen in seiner ganzen Regierungszeit nur allein dies Eine, wahrlich, er hätte schon damit Großes

Sie betreffen Abschaffung des finnischen Geldes unter Belassung der Metallwährung, ferner Verschmelzung des finnischen Zoll-, Post- und Eisenbahnwesens mit den entsprechenden russischen Verwaltungen. Der Ausschuß wird zunächst zwei Wochen in Petersburg tagen, wonach die finnischen Mitglieder nach Helsingfors zurückkehren, um die Vorlage für den nächsten, Jänner 1891, einzuberufenden Landtag auszuarbeiten.

Vorgänge in Frankreich.

In Paris fand dieser Tage eine Versammlung von Boulangisten statt, welcher eine große Anzahl von Fürsten und Marquis beiwohnte. In derselben sprach auch Drummont, der Verfasser des Buches „La france juive". Der Marquis Mores, Sohn des Herzogs von Vallombrosi und Schwiegersohn des deutsch-amerikanischen Bankiers von Hoffmann, donnerte mit Drummont gegen die Juden und gegen die republikanische Regierung, welche er beschuldigte, nur die deutschen Juden zu unterstützen, Drummont erinnerte daran, daß unter der Monarchie Könige sich nicht gefürchtet hätten, die großen Geldbarone zu bestrafen. Seindblanca sei gehängt und Fouquet auf die Galeeren geschickt worden. Heute sei das Volk souverän, möge es seine Souveränität ausüben und die Gerechtigkeit handhaben. „Die Könige hatten die Bastille, Ihr habet Mazas, die Könige ließen hängen, Ihr lasset guillotiniren, das Volk wird Frankreich retten." Alle Redner befürworteten schließlich die Kandidatur Laur's, der zuerst den Muth gehabt habe, in der Kammer gegen Rothschild vorzugehen. Schließlich wurde eine Erklärung angenommen, worin es heißt, die Gesellschaft sei in Gefahr, sie folge der jüdischen finanziellen Verbrüderung und es dürften im Staate nicht ein oder zwei Menschen existiren, welche Milliarden besitzen, während andere Hungers sterben. Es sei Zeit, daß Gallien wieder den Galliern gehöre, und daß man Gallien von der Gierigkeit der Juden befreie, daß man das französische Vaterland von den Deutschen errette, welche in Gestalt von Juden ihm aus dem Hinterhalt auflauerten, um zu diesem Ziele zu gelangen, vor Allem durch die Kandidatur des Bürgers Laur, des Feindes Rothschild's, des Republikaners und Sozialisten.

England und Portugal.

In Portugal nimmt die Erbitterung gegen England ständig sowohl an Umfang wie an Intensität zu. Während anfangs solche Kreise, welchen man gern Milderungsgründe zubilligt, wie vor Allem Studenten, es sich anlegen sein ließen, die glimmenden Funken zur offenen Flamme anzufachen, haben jetzt auch ruhigere und besonnenere Elemente Antheil an all' den ungesetzlichen Vorgängen, die sich täglich in den Straßen Lissabons und anderer größerer Städte abspielen und ihre Spitze gegen England richten. Es ist eben System in die Sache gekommen; die Republikaner haben sich der Bewegung bemächtigt und sind bemüht, für ihre Sache aus der allgemeinen Gährung Kapital herauszuschlagen. Sie sind bereits mit einem Manifest, das sich an das Volk wendet, hervorgetreten und hoffen augenscheinlich dadurch, daß sie der Erbitterung gegen England künstlich Nahrung zuführen, Mißvergnügen mit der bestehenden Regierung zu zeitigen und so zu dem ihnen vorschwebenden Ziele, zur Republik, zu gelangen. Der Plan ist augenscheinlich nicht ungeschickt angelegt. Die Regierung verhält sich im Allgemeinen den drohenden Machinationen der Republikaner gegenüber nicht gerade passiv, scheint aber in dem Gefühl ihrer Ohnmacht es vermeiden zu wollen, selbst das Signal zu offener Gewaltthätigkeit zu geben.

Tagesneuigkeiten.

(Der neue Erzbischof von Wien.) Der Kaiser hat den Felovikar Dr. Anton Gruscha zum Erzbischof von Wien ernannt. Der Ernannte ist in Wien 1820 geboren und ist Mitglied des Metropolitan-Kapitels zu St. Stefan, bekleidet ferner die Würde eines päpstlichen Hausprälaten und Thron-Assistenten und wurde für sein Wirken auch wiederholt vom Kaiser ausgezeichnet. In den kirchlichen Kreisen wird seine Ernennung mit Dank begrüßt und auch seitens der Bevölkerung kann sie einer freundlichen Aufnahme sicher sein. An Stelle Dr. Gruscha's soll nun zum Feldvikar Probst Marschall ernannt werden.

(Todesfälle.) Am 20. d. M. starb der regierende Fürst Georg Albert, Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, am Schlagfluß infolge der Influenza. Sein Nachfolger ist Prinz Günther von Schwarzburg-Rudolstadt (geboren 1852), der erst vor Kurzem zum Rittmeister des Garde-Kürassierregiments ernannt worden ist, vordem bei Königs-Uhlanen in Hannover. Derselbe gilt in den Kreisen seiner bisherigen Kameraden für einen ebenso besonnenen als reich begabten Mann. Der verstorbene Fürst Georg Albert war 1838 geboren, hat mithin nur ein Alter von 52 Jahren erreicht. Er folgte am 26. November 1869 seinem Vater in der Regierung und ist unvermählt geblieben. Da die erste Ehe seines Vaters-Bruders, des 1867 gestorbenen Fürsten Günther, kinderlos ist, der Fürst aber alsdann eine morganatische Ehe einging, so ist das Successionsrecht auf die Nachkommen von seines Großvaters Bruder übergangen. Prinz Günther, der obenerwähnte nunmehrige Fürst Günther, ist ein Enkel desselben. Am 21. d. schied in Berlin nach schwerem Leiden der Führer der bairischen Ultramontanen, Freiherr Georg Arbogast von Franckenstein, aus dem Leben. Franckenstein, lange Zeit bairischer Partikularist, hatte sich in den letzten Jahren mit der Reichsidee befreundet. An seinem Sterbelager war der Kaiser erschienen und hatte daselbst fünf Minuten verweilt.

(Der Dichter des Deutschen Liedes.) Dr. Heinrich Weismann, der Dichter des Deutschen Liedes, welcher als ehemaliger Direktor der Elisabeth-Schule in Frankfurt am Main lebte, ist dort am 19. d., hochbetagt, gestorben. Als im Juni 1838 der Frankfurter „Liederkranz" das Fest seines zehnjährigen Bestandes feierte, fiel Dr. Heinrich Weismann die Aufgabe zu, die Festschrift zusammenzustellen. Unter den von ihm hiezu beigesteuerten Gedichten befand sich auch die Hymne: „Wenn sich der Geist auf Andachtsschwingen", welche damals aber noch nicht in Musick gesetzt war. Weder der Dichter, noch der Tonsetzer, Kalliwoda, ahnten damals, daß dieser Hymnus solche Bedeutung erhalten würde.

(Ein neues Militärstrafgesetz) steht für Oesterreich-Ungarn nach den Erklärungen des Honvedministers Fejervary im ungarischen Reichstag in Aussicht. Die Verhandlungen seien im Zuge. Die Regierungen seien bemüht, die Schwierigkeiten zu beseitigen und eben erst vor zehn Tagen sei ein hierauf bezügliches neues Elaborat des Kriegsministers herabgelangt. Das Haus möge überzeugt sein, daß nicht nur die Regierung, sondern auch die Militärkreise selbst die Nothwendigkeit eines neuen Strafgesetzbuches fühlen.

(Aufhebung katholischer Pfarren.) Es bestätigt sich, daß die russische Regierung aus religiös-politischen Motiven den prinzipiellen Beschluß gefaßt hat, die katholischen Pfarren an der Grenze aufzuheben. Der General-Gouverneur von Kiew, Graf Ignatiew, habe den Bischof von Zitomir bereits hievon verständigt und denselben aufgefordert, die Durchführung der erwähnten Maßregel seitens des Diözesan-Konsistoriums zu veranlassen.

(Die deutschen Uniformen) sollen nunmehr auch in der Türkei zu Ehren kommen. Wie man aus Konstantinopel meldet, beabsichtigt der Sultan, die gesammte türkische Armee neu uniformiren zu lassen. Zu diesem Zwecke hat er aus Deutschland die Modelle zu drei verschiedenen Uniformen kommen lassen, welche dieser Tage dem Sultan vorgeführt wurden. Während der Sommermonate sollen die türkischen Truppen übrigens fortan ganz in weißes Leinenzeug gekleidet werden.

(Ein Kartell der Ehrlichkeit.) Aus dem Schoße des Wiener Informationsvereines „Vindobona" ist die Anregung hervorgegangen, den unredlichen Elementen in der Geschäftswelt durch Bildung eines Kartells entgegenzutreten, dessen Mitglieder sich untereinander verpflichten, solchen Angehörigen des Kaufmannsstandes, welche aus der Schädigung ihrer Gläubiger ein förmliches Gewerbe machen, keinen Kredit mehr einzuräumen. Wie aus dem sehr beifällig aufgenommenen Berichte an die am 19 d. stattgefundene Generalversammlung des Vereines hervorgeht, sind zu diesem in der Bildung begriffenen Kartelle betreits zahlreiche Beitrittsanmeldungen erfolgt.

(Die Influenza zum Segen geworden.) Einem Geschäftshause hat die Influenza großen Segen gebracht, und zwar der Firma in Frankfurt, welche das Patent auf Antipyrinpulver besitzt, das nur von dieser Firma in den Handel gebracht werden darf. Der Gewinn der Firma soll sich bereits auf 400.000 Mark belaufen, denn wie die „Pharmaz. Ztg." mittheilt, betragen die Selbstkosten für das im Detail mit 25 Pf., im Engroshandel mit 15 Pf. verkaufte Antipyrin netto 1 Pfennig.

(Eine Löwenjagd in Schlesien), nicht etwa eine solche heiratsfähiger Töchter nach einem „Salon-Löwen", sondern eine wirkliche, echte und gerechte, fand vor einigen Tagen bei Goldberg statt. Alles, was nur einen Schießprügel sein Eigen nannte, hatte sich auf den Schreckensruf: „Die Löwen sind los!" vor dem Wäldchen bei der Stadt zusammengefunden, um zwei, einer Menagerie entsprungene Löwen zu erlegen. Der Gendarm B. kam zum Schuß und scheint eines der beiden Thiere, die das ganze Städtchen in Furcht und Schrecken versetzten, auch getroffen zu haben, denn man sah am andern Ende des Wäldchens nur eine der Bestien herauskommen und ihren Lauf nach Hermsdorf zu nehmen. In das Wäldchen selbst hat sich bis jetzt noch Niemand hineingewagt.

(Die Lösung der sozialen Frage) beschäftigte dieser Tage den Budapester Gerichtshof. Ein dort vor zwei Jahren verstorbener Doktor Goldberger hatte nämlich die letztwillige Anordnung hinterlassen, daß sein ganzes Vermögen, eine Viertelmillion betragend, so lange verzinst werden sollte, bis durch das angewachsene Kapital sämmtliche Arme der Welt versorgt werden könnten. Dieses Testament wurde nun als unvernünftig und daher als ungiltig erklärt und der gesetzlichen Erbfolge Raum gewährt.

(Ein nettes Sümmchen.) Nach Unterschlagung einer halben Million bei ihm deponierter Werthpapiere ist laut Meldung aus Neapel der dortige Advokat Sanfelice, ein Bruder des gleichnamigen Neapeler Erzbischofs und Kardinals, durchgegangen.

(Rezept gegen Gläubiger.) Der russische Fürst Andrija Kukelj Borisavljewitsch lebte vor nicht langer Zeit in Belgrad als Gesandtschaftssekretär. Durch seine flotte und fidele Lebensweise kontrahirte der gute Edelmann in Serbien eine riesige Schuldenlast. Unter den mannigfachen Gläubigern befand sich auch ein russophiler Serbe, welcher seitens des Fürsten durch ein Anlehen von 1000 Stück Dukaten, gegen einfache Quittung und zinsenlos, ausgezeichnet wurde. Bald nachdem der russiische Fürst dieses Darlehen aufgenommen hatte, wurde er von Belgrad transferirt. Nun scheint der gute Edelmann vom Wahne befallen gewesen zu sein — oder ist es gar so Sitte im heiligen Rußland — daß mit der Transferirung eines Beamten auch seine sämmtlichen Schuldverbindlichkeiten für immer erlöschen. Kurz, der Fürst dampfte ab und die Schuld schien dem Gläubiger für ewig in Rußland gefroren zu sein. Vergebens wandte er sich wiederholt an seinen Schuldner, ebenso oft und ebenso erfolglos an die russische Gesandtschaft in Belgrad. Endlich blieb ihm nichts anderes übrig, als persönlich nach Petersburg zu reisen. Als er eben im Begriffe war, sein Anliegen dem mächtigen Alleinherrscher aller Reussen vortragen, siehe da, langte ein Telegramm aus Belgrad an, welches ihm die überraschende Nachricht brachte, daß seine Angelegenheit daselbst zu seiner Zufriedenheit geordnet sei. Dies veranlaßte ihn zur eiligen Rückkehr nach Belgrad, woselbst er zu seiner Enttäuschung erfuhr, daß das fragliche Telegramm einfach fingirt, er aber jämmerlich „reingefallen" sei. Nach langer Rathlosigkeit wandte er sich endlich auf Zureden seiner Freunde an den serbischen Ministerpräsidenten, Herrn Sava Gruitsch. Dieser drückte sein Bedauern darüber aus, daß diese doch so einfache und so klare Angelegenheit noch nicht geordnet sei und erklärte dies als eine bloße Folge der zwischen Rußland und Serbien bisher bestandenen Spannung. Gegenwärtig aber sei es ganz anders. Bei der „intimsten Kordialität", welche zwischen der jetzigen serbischen und der russischen Regierung herrsche, werde

---

geleistet, und manche hochangesehene Familie könnte ihn als den Retter ihrer Wohlhabenheit preisen. Das Spiel ist es, welches den festesten Vermögensstock untergräbt. Vor längerer Zeit sandte ein über viele Millionen gebietender Geldbaron seinen Sohn nach Berlin, um ihn in die dortige Gesellschaft einführen zu lassen. Er gab ihm ein Briefchen an seinen Berliner Geschäftsfreund mit, in dem das schwerwiegende Wort stand: „unbeschränkter Kredit." Der erste Wechsel ward anstandslos honorirt, beim zweiten aber schon eilte der Papa schleunigst nach Berlin, packte seinen hoffnungsvollen Sprößling in ein Koupee erster Klasse und dampfte mit ihm nach Hause, indem er die denkwürdigen Worte sprach: Für alle denkbaren Ausgaben lautete mein Kreditbrief, nur nicht für das Hazard. Denn dies kann selbst einen Baron . . . ruiniren. Doch genug davon. Ich habe heute das höhere Hazard im Auge und lenke die Aufmerksamkeit der Leser speziell auf einen Punkt, auf die Pestbeule Europas, deren schädlichem Dunstkreis auch so manches nennenswerthe deutsche Kapital an gesunder Arbeitskraft und Baarvermögen zum Opfer gefallen — nämlich auf Monaco.

Die Abschaffung der Spielhöllen in Monaco ist schon mehrfach lebhaften Erörterungen unterzogen worden, und besonders in Frankreich, dessen Regierung mit dahingehenden Petitionen von Zeit zu Zeit überschwemmt wird, ohne daß die Sache spruchreif geworden ist. Es handelt sich hier um zwei diametral entgegengesetzte Anschauungen, von denen die eine der französischen Regierung die Rechte für Abschaffung der Spielhölle dortselbst zuerkennt, während die andere die „Souveränität" des Fürsten von Monaco aufrecht erhalten will. Doch diese „Souveränität" ist nirgends geschrieben und nirgends anerkannt. Das Fürstenthum ist vielmehr ein Protektorat und seine Stellung durch besondere Konventionen geregelt. Der Pariser Frieden von 1815 bestimmte, daß der König von Sardinien über Monaco dieselben Rechte ausüben solle, die früher der König von Frankreich hatte. Die beiden Herrschaften Mentone und Roquelaure, welche früher zum Fürstenthum gehörten, sind Lehen des Hauses Savoyen, und Monaco selbst ist ein Lehen der Grafschaft Provence gewesen. Sardinien schloß 1817 eine Konvention, die den Pariser Vertrag zur Basis hatte, und in welcher das Fürstenthum in vielfachen Windungen und Drehungen als untergebenes Schutzgebiet von Sardinien anerkannt wurde. Im Jahre 1860 gingen die Rechte Sardiniens an Frankreich über, welches dieselben auch insofern wahrnimmt, als die gesammte Verwaltung von Monaco, die Eisenbahn, königl. Gerichtsbarkeit ꝛc., von Frankreich bewirkt wird. Auch werden in Monaco auf Urlaub befindliche französische Soldaten nicht als ins Ausland gereist betrachtet. Und da sollte das Spiel allein der Punkt sein, in welchem der Fürst von le Blanc's Gnaden souverän ist?

Aber selbst wenn dieses der Fall wäre, so müßten doch Mittel und Wege gefunden werden, um diesen „souveränen" Parasiten am sozialen Körper Europas unschädlich zu machen. Die Mächte schließen ja zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung auf dem Kontinent viele Schutzverträge ab, und die Kleinstaaten hüten sich wohl, mit dem scharfpointirten Willen der Mächte in Widerspruch zu gerathen. Man sollte doch glauben, daß auch die Souveränität des Fürsten von Monaco sich einem derartigen Machtspruch beugen müßte. Der Zeitpunkt für eine dahingehende Aktion wäre jetzt um so mehr geeignet, als nach dem im soeben verflossenen Jahre erfolgten Tode des alten Fürsten durch seinen Nachfolger eine neue Ordnung der Dinge ohne Weiteres angebahnt werden könnte, ohne daß er in Verdacht käme, mit „Regierungsprinzipien" in Widerspruch zu gerathen.

Deutschland hat sich an die Spitze sozialer Reformen gestellt, es hat sich damit das Recht vindizirt, alle diejenigen Hindernisse zu beseitigen, welche sich dem gesteckten Ziel entgegenstellen, seien solche Hindernisse auch außerhalb des Landes gelegen. Deutschlands Recht und Pflicht ist es daher, im Verein mit befreundeten Staaten eine internationale Regelung der Angelegenheit Monacos ins Werk zu setzen. Der Dank des gesammten Europa wird Deutschland auf diesem Wege begleiten.

Des Armen Liebe.

Aus Catulle Mendés „Pour lire au bain."

Um den Blumenstrauß für die schöne Schauspielerin kaufen zu können, hatte er, der verliebte arme Teufel einen ganzen Monat lang kein Frühstück gegessen, seinen schwarzen Anzug verkauft, verkauft seine wenigen Bücher, im Pfandhause die einzige Matratze seiner eisernen Bettstatt versetzt, von seinen Kameraden geborgt, beim Mittagessen in den Quatre Marmites auf die Suppe und den Nachtisch verzichtet. Die schlummerlosen Nächte und die dürftigen Mahlzeiten hatten ihn noch magerer gemacht, als er von Natur schon war. Thut nichts! Konnte er doch den Strauß kaufen, — den Strauß für 100 Franken! „Es werden keine schöneren gemacht", hatte die Verkäuferin gesagt — und für 10 Franken hatte er ihn durch den Theaterdiener in die Loge der Schauspielerin bringen lassen. Diese prächtigen Rosen — ganz entfaltet gleichen sie dem Munde einer schönen Riesin — blühen nun in der Nähe der Angebeteten. Seit drei Tagen geht er allabendlich ins Theater und fragt an, ob keine Antwort gekommen sei. Ach! er hatte sich ja nicht damit begnügt, Blumen zu senden, er hatte unter die Rosen einen thörichten, tollen, offenherzigen Brief gesteckt, worin seine Wünsche seufzten, seine Verzweiflung schluchzte.

die Sache nunmehr mit einem Schlage vortheilhaft geordnet sein. Auf Befehl des Herrn Ministers spitzte der Sektionschef im Ministerium des Aeußern H. Milovanovitsch seine Feder und ihm, aber auch dessen Adlatus Herrn Nuscha, gebührt der Löwenantheil an der endlichen Erledigung dieser heiklen Angelegenheit, deren Resultat jedoch nicht den Gläubiger, sondern die Russen vollständig befriedigte. Die Forderung blieb im russischen Eise stecken und dem Russophilen wurde bedeutet, daß er, woferne er sich einfallen ließe, nochmals nach Rußland zu kommen, von dort aus einfach aber echt russisch ausgewiesen werden wird! So erzählt die fortschrittsparteiliche „Domovina".

(Zur Gründung einer neuen Stadt) hat sich in New-York eine Aktien-Gesellschaft mit 25 Millionen Dollars Kapital gebildet. Die Stadt soll durch die Macht des Geldes im Kumberland-Gebirge (Tenessee) erstehen, denn die reichen Minen und Bergwerke, die in der Nähe der dort projektirten Stadt liegen, machen einen solchen Zentralisationspunkt nothwendig und sollen auch der ganzen Gründung ihre Rentabilität sichern. Selbstverständlich wird die Sache gleich im großen Stil gehandhabt und dies jüngste der amerikanischen Städtekinder wird sofort bei seiner Geburt mit einem Rathhaus, zwei Gerichtsgebäuden, sieben Kirchen, acht Schulen, fünfzig großen Fabriken, einigen hundert Privathäusern und elektrischer Beleuchtung versorgt sein. Natürlich fehlen auch die nöthigen Hotels, eine Bibliothek, ein Zentralbahnhof, ein Theater und ein Konzerthaus nicht. Der Fluß, auf dem alsbald Regatten veranstaltet werden sollen, ist schon von der Natur fertig gestellt. Die Stadt soll Midlesborough heißen und schon im nächsten Sommer vollendet sein.

(Werth des Abfalls in New-York.) Ein amerikanisches Blatt schreibt: „Seitdem die Söhne des sonnigen Italiens sich in New-York angesiedelt und sich zum großen Theile der Erforschung der Aschen- und Abfall-Fässer gewidmet haben, hat man erst zu begreifen gelernt, daß alljährlich in dieser Weltstadt ganze Vermögen so zu sagen zum Fenster hinausgeworfen werden. Der Forschungstrieb der mit Jacken und Lumpensack herumziehenden Italiener wurde nun zwar gehemmt, indem man ihnen nicht mehr erlaubte, die Abfällfässer zu durchsuchen und deren Inhalt auf den Seitenwegen herumzuwerfen; aber die Kinder der Abruzzen folgten der Spur der Abfälle und richteten ihre Aufmerksamkeit auf die Boote, auf welchen die Abfälle aufgestapelt und in den Ozean bugsirt wurden, um in dessen Tiefe versenkt zu werden. Anfangs erlaubte man den „Naturforschern" auf den Booten nach werthvollen Abfällen zu suchen, ohne von ihnen einen Zoll zu verlangen; als man jedoch ermittelte, daß die Beute eine sehr erhebliche war, schuf man aus dem Suchen nach Abfällen ein Privilegium, welches an den Meistbietenden versteigert wurde. Im letzten Jahre brachte dieser Pachtzins der Stadt die hübsche Summe von 57.252 Dollars ein, und man glaubte damit schon einen großartigen Betrag erzielt zu haben; in diesem Jahre ist derselbe jedoch erheblich gestiegen. Neulich wurden nämlich im Comptrollers-Bureau die Angebote für das Privilegium der Durchsuchung der Abfälle auf den Abfallbooten eröffnet, und es stellte sich heraus, daß der Italiener Giuseppe Labioli 80,704 Dollars für's Jahr geboten und sich verpflichtet hatte, Bonds zum Betrage von 5000 Dollars als Sicherheit zu stellen und 1000 Dollars sofort zu deponiren. Sonach wird Signor Labioli das werthvolle Privilegium für das kommende Jahr erhalten."

(Drastischer Anschauungsunterricht.) Die Bewohner von Prairie Township in Ohio beklagten sich, wie die „Newyorker Staatszeitung" mittheilt, kürzlich in Ohio beim Staats-Schulkommissär über einen Schullehrer, der bei Befolgung des neuen Gesetzes, welches von den Lehrern verlangt, daß sie den Schülern die Einwirkung des Alkohols auf den menschlichen Körper klar machen, zu weit gehe. Er hat angeblich eine Flasche mit Alkohol in die Schule gebracht und die Kinder an dem Propfen lecken lassen. Auch soll er ihnen Alkohol auf das Handgelenk geschüttet haben, damit sie dessen Wirkung an sich kennen lernen. Dieser Eifer scheint den Leuten zu weit zu gehen. Der Lehrer, dessen Name vorläufig nicht genannt wird, wird wahrscheinlich aufgefordert werden, seinen Abschied zu nehmen.

(Goethe gegen das Hutabnehmen.) Auch der Altmeister der deutschen Poesie hat sich seinerzeit gegen das Hutabnehmen ausgesprochen. Beweis dessen nachstehende Verse:

Ehret die Frauen, begrüßt sie mit Neigen,
Begrüßt sie mit freundlichem, sittigem Beugen
Des bedeckten männlichen Haupt's!
Glaubt's dem Erfahrenen: Jede erlaubt's!
Wollt ihr trotz hypokratischem Schelten
Denn mit Gewalt das Genie euch erkälten?
Lasset die Hüte, die stattlichen Mützen
Fest auf der Locke, auf Glatzen fest sitzen!
Grüßet mit Worten, grüßt mit der Hand,
Ehret die Sitte, schont den Verstand!

(Neuer Sport.) Briefmarken, Siegel, Autographen sammeln, das ist alt und hat sich eigentlich längst überlebt. Hochstrebende Geister haben schon längst den Drang in sich gefühlt, ihre Thätigkeit auf noch ungenützte Gebiete auszudehnen; diesem Bedürfniß hat jetzt ein genialer Mann abgeholfen, welcher ausschreiben ließ, daß er alle Hundesteuermarken, deren er habhaft werden könne, behufs Anlegung einer „Sammlung" aufzukaufen willens sei. Es giebt doch noch manchmal etwas Neues unter der Sonne.

(Ein theurer Kuß) ist es geworden, den jüngst in Haßloch auf einer Festlichkeit ein junger Mann einer Schönen ohne deren Einwilligung raubte. Die gekränkte Schöne erhob Klage und der Richter verurtheilte den Räuber zu einer Entschädigung von 400 Mark.

Am ersten Abend, da ihm der Pförtner entgegnete: „Keine Antwort", war er nicht betroffen. Die junge Schöne hatte keine Zeit gehabt zu schreiben, auch nicht ein Wort. Den zweiten Abend, — wieder nichts! auch nichts am dritten. Gesenkten Hauptes schritt er davon, zum Weinen betrübt. Wie! Sie hatte sich seiner nicht erbarmt? Sie hatte sich nicht rühren lassen durch die Geschichte so vieler Leiden, durch soviel Bitten. Er hatte ja nur so wenig verlangt! Ein paar Worte: „Ich beklage Sie" oder „Verzweifeln Sie nicht." Wie grausam sie war gegen ihn, den Unglücklichen. Er dachte, indem er die Rue des Matys hinabging, an sein kaltes Zimmer, an sein hartes, unfreundliches Lager. Aber nein, nein! Sie muß eben so gut sein, wie sie schön ist. Sie hat heute nicht geantwortet, sie wird morgen antworten. Sicherlich sie wird ihm schreiben. Vielleicht zwei oder drei Zeilen des Erbarmens. Mit wie dankbaren, zärtlichen Küssen er den theueren, duftenden Brief bedecken wird. Ja, ja, morgen. Er brauchte noch nicht zu verzagen. Nein, er bedauerte es gar nicht, seine Kleider verkauft, Geld geborgt, Hunger gelitten zu haben, so arm und bedürftig zu sein, — hat er Dank der gekauften Rosen die stolze Freude, von ihr getröstet zu werden.

Wie er über den Boulevard exterieur schreitet, tritt aus einer Bierkneipe ein Blumenmädchen heraus, eines jener Mädchen, die an den Kaffeetischen, an den Droschken, Blumen feilbieten, Blumen, welche sie um ein Geringes von den Pförtnern oder Garderobefrauen der kleinen Theater erstehen. Er stößt einen Schrei aus. Da ist sein Strauß, verwelkt und traurig — er erkennt ihn wieder, er kauft ihn für den letzten Franken!

Und unter einer Gaslaterne findet er mit zitternden Händen, die Augen voll Thränen, den Brief wieder, den sie nicht gelesen, in den Rosen, deren Duft sie nicht geathmet.

Berichte aus Steiermark.

St. Lorenzen an der K.-B., 23. Jänner. (Gemüthlicher Abend.) Unsere freiwillige Feuerwehr veranstaltet als Faschingsunterhaltung einen „gemüthlichen Abend" mit Tanzkränzchen, welcher am 2. Februar in Ratteys Lokalitäten stattfinden wird.

Maria-Rast, 23. Jänner. (Kostüm-Kränzchen.) Die hiesige Schützengesellschaft hat beschlossen, im heurigen Fasching ein Kostüm-Kränzchen abzuhalten. Dasselbe wird am 2. Februar in Jakopps Gasthauslokalitäten stattfinden.

Unterpulsgau, 24. Jänner. (Nothwendige Reparaturen.) Vor sieben Jahren, als der gegenwärtige Herr Pfarrer hieherkam, wurde eine kommissionelle Erhebung der pfarrpfründlichen Gebäude seitens der Bezirkshauptmannschaft Marburg vorgenommen, und mehrere Gebrechen, welche dem Vorgänger zur Last fielen, an den Gebäuden festgestellt. Nach einem Prozesse, der bis zum Jahre 1886 dauerte, wurde mit dem Erlasse der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg vom 18. April 1886, Z. 10528 auf Grund der Erklärung vom 13. April 1886 und der zustimmenden Aeußerung des Kirchenkonkurrenzausschusses sowie der Gutsinhabung Freistein die Ausführung der mit 534 fl. 88 kr. präliminirten Bauherstellungen an den Pfarrpfründengebäuden dem Herrn Pfarrer Josef Herzic übertragen. Da nun viele der Reparaturen bis heute nicht ausgeführt wurden, obzwar die letzte Baurate bereits Anfangs Jänner 1887 von den Konkurrenz-Gemeindenbezahlt wurde, so hoffen nun auch jene Pfarrinsassen, welche dem Herrn Pfarrer bei der Bezirksvertretungswahl in Wind.-Feistritz, sowie bei den Gemeindewahlen in Unterpulsgau und Pokosche ihre Stimmen gaben, daß die Reparaturen sofort durchgeführt werden, zumal, wie gesagt, der Herr Pfarrer das Geld hiefür schon seit Jahren besitzt und auch Wahlen, welche sämmtlich zu seinen Gunsten ausgefallen sind, die kostbare Zeit nicht in Anspruch nehmen.

Spielfeld, 24. Jänner. (Feuerwehr-Abend.) Am 29. d. findet in Schallhammers Lokalitäten zu Spielfeld ein „gemüthlicher Abend mit Tanz" statt, welcher von der hiesigen freiwilligen Feuerwehr veranstaltet wird.

Aus den Sitzungen des steierm. Landes-Ausschusses

vom 20. bis 28. Dezember 1889.

Das Landes-Bauamt wird beauftragt, für die Ausführung des von demselben vorgelegten, vom Landesausschusse genehmigten Projektes für den Bau des Hauptgebäudes des öffentlichen Krankenhauses in Mürzzuschlag die Offertverhandlung auszuschreiben.

Die Mittheilung der k. k. Statthalterei, daß die bei dem öffentlichen Krankenhause in Judenburg wirkenden Aerzte anläßlich ihrer Mühewaltung während der in Judenburg im Jahre 1889 aufgetretenen Typhus-Epidemie belobt worden sind, wird zur Kenntniß genommen.

In Bezug auf die Gruppenbildung für die Wahl der Bezirksvertretungsmitglieder des Bezirkes St. Leonhard in W.-B. wird der Ansicht der k. k. Statthalterei beigepflichtet.

Den Bezirks-Ausschüssen Liezen, Friedberg, Oberzeiring wird die Einhebung 35perzentiger Bezirksumlagen, den Bezirksausschüssen Deutschlandsberg, W.-Feistritz, Oberzeiring und Fürstenfeld die Einhebung 30perzentiger Bezirksumlagen pro 1890, außerdem den Bezirken Fürstenfeld die Aufnahme eines Darlehens per 9000 fl. für Eisenbahnzwecke bewilligt; die Einhebung weiterer, das obige Ausmaß um 7 Perzent für den Bezirk Liezen und um 4 Perzent für den Bezirk Friedberg überschreitenden Umlagen wird in der nächsten Landtagssession beantragt werden.

Das Ansuchen der Ortsgemeinde Mahrensdorf um die Bewilligung zur getrennten Vermögensverwaltung in den einzelnen Katastralgemeinden wird als ungesetzlich zurückgewiesen.

Gegen die vom Bezirksschulrathe Pettau erbetene Abordnung des Obstbau-Wanderlehrers zu den Lehrerkonferenzen wird kein Anstand erhoben.

Das Kuratorium für die Landes-Obst- und Weinbauschule bei Marburg wird nach Ablauf seiner dermaligen Funktionsperiode erneuert, und wird hiebei die Zahl der Kuratoren auf 5 erhöht.

Die in Durchführung des Landtagsbeschlusses gebildete Kommission von Sachverständigen und Weinbauern, welche dem Landesausschusse in allen die Erhaltung und Wiederkultur der Weingärten betreffenden Fragen berathend zur Seite zu stehen hat, wurde auf den 11. Jänner 1890 zur ersten Sitzung einberufen.

Die Landesausschüsse von Kärnten, Tirol, Salzburg und Oberösterreich werden in Kenntniß gesetzt, daß der Referent des steierm. Landesausschusses Monsignore Prälat Alois Karlon, sich im Laufe des Monates Jänner 1890 dort behufs Besprechung der Angelegenheit der Errichtung einer neuen Landes-Zwangsarbeitsanstalt in Steiermark, in welcher eventuell auch Zwänglinge der genannten Länder aufgenommen werden könnten, — persönlich einfinden wird.

Unter Bekanntgabe des Landtagsbeschlusses vom 4. November 1889 in Betreff der bedingnißweisen Erklärung der Straße von Gußwerk bis Preßeny-Klause zur Bezirksstraße erster Klasse wird das k. k. Ackerbauministerium um Uebernahme des von der österr. alpinen Montangesellschaft zugesicherten Beitrages, sowie die k. k. Forst- und Domäne-Direktion um Aufrechthaltung ihrer diesbezüglichen Zusicherungen ersucht.

Für den Bau einer Verbindungsstraße zwischen Göß und dem Leobner Staatsbahnhofe wird der Gemeinde Göß eine Subvention im Höchstbetrage von 6700 fl. auf Rechnung des pro 1890 für Subventionirung von außerordentlichen Herstellungen an Bezirksstraßen zweiter Klasse vom hohen Landtage bewilligten Betrages zugesichert.

Die Zukunft Marburgs.

Bei der im Dezember vorigen Jahres im Gemeinderathe stattgefundenen Berathung des Voranschlages für das Jahr 1890 hat es sich gezeigt, daß wir trotz allen Klügelns mit den laufenden Einnahmen unser Auskommen nicht finden, und daß ein Abgang sich herausstellte, welcher unbedeckt blieb.

Dieser Umstand veranlaßte Herrn Dr. Feldbacher, den Antrag zu stellen, es möge ein Komité aus dem ganzen Gemeinderathe gewählt werden, welches die finanzielle Lage der Stadt prüfen und mit Anträgen kommen möge, was für unsere Stadt Nothwendiges zu schaffen sei, und in welcher Weise die Mittel aufgebracht werden könnten, den berechtigten Anforderungen unserer Zeit gerecht zu werden.

Diese Sitzung wurde in den letzten Tagen abgehalten, und bei derselben erlaubte ich mir ein Programm zu entwerfen, was in den nächsten Jahren geschaffen werden sollte, und auf welche Weise die Mittel aufgebracht werden könnten, ohne dadurch die Bevölkerung zu sehr zu belasten.

Ich war mir wohl bewußt, daß meine Auseinandersetzungen auf theilweise Opposition stoßen werden, aber soweit war ich doch Optimist, zu glauben, es könnten dieselben nicht gänzlich zurückgewiesen werden, was faktisch der Fall war.

Nachdem ich jedoch diese Fragen für die künftige Entwicklung unserer Stadt für viel zu wichtig und bedeutungsvoll halte, als daß man darüber mit Stillschweigen zur Tagesordnung übergehe, so erachte ich es als meine Pflicht, dieselben der Oeffentlichkeit zur Beurtheilung zu übergeben, mit dem Bewußtsein, daß es auf dieser Welt wohl kein menschliches Wesen giebt, welches es Jedem recht zu machen versteht, und dessen Ideen nicht von einzelnen Parteien einer herben Kritik unterzogen werden. Ich halte es weiters für wichtig, diese Fragen der öffentlichen Besprechung zu überliefern, da die Bevölkerung gewiß ein großes Interesse daran hat, zu erfahren, was für die nächste Zukunft geschaffen werden soll, und welche Opfer dafür gebracht werden müßten.

Es ist weiters von Wichtigkeit, diese Pläne zu veröffentlichen, um zu sehen, ob man dafür in der Bevölkerung auch die Unterstützung findet und zaghafte, für Neuerungen schwer zugängliche Elemente der Vertretung durch den Druck der Wähler zur Einsicht kommen, dafür einzustehen.

Unsere Stadt hat seit 30 Jahren eine solche Vergrößerung erfahren, wie solche wohl wenige Städte der Monarchie in nur annähernder Weise erreicht haben.

An diesem Aufschwunge hat die Stadt den kleinsten Antheil, und ist er hauptsächlich nur dem einen glücklichen Umstande zuzuschreiben und zu verdanken, daß die Kärntnerbahn gebaut und die große Zentral-Werkstätte der Südbahn errichtet wurde.

Heute jedoch sind wir auf dem Punkte angelangt, wo wir uns die Frage vorzulegen haben, was soll und muß geschehen, um Fremde heranzuziehen, durch die Handel und Gewerbe zu größerer Blüthe gelangen, der Wohlstand und die Baulust sich heben, und der Gemeinde dadurch indirekte größere Einnahmen zugeführt werden. Diese Frage kann nur in dem einen Gedanken ihre Antwort finden, daß die Kommune alle jene Uebelstände, welche heute bestehen, beseitigt, und die Stadt auf eine Höhe bringt, daß der Fremde, der sich hier niederlassen will, sich behaglich fühlt, was dann anderntheils aber auch dem stabilen Bürger zugute komm'. Von diesem Grundsatze ausgehend, habe ich gesagt, es ist nothwendig die Stadt mit einer Wasserleitung zu versehen, die nicht allein jedem Hause gesundes Trink- und Kochwasser, entweder durch Einleitungen oder öffentliche Brunnen zusichert, die Kanäle und Anstandsorte durchspült, und uns bei allfälliger Feuersgefahr zur Verfügung steht.

In dem Jahresberichte der k. k. Oberrealschule sind von Herrn Professor Spiller sehr dankenswerthe chemische Analysen über die Marburger Brunnen verzeichnet, und wird aus denselben entnommen, daß mit Ausnahme der Magdalenavorstadt, wo fast durchgehends gutes Wasser sich vorfindet, das ganze linke Ufer der Drau in der Mehrzahl mit schlechtem Wasser versehen ist.

Es ist von eminenter Wichtigkeit, endlich einmal die Tegetthoffstraße, als die größte Verkehrsader, nebst anderen Straßentheilen zu pflastern und die noch dringend nothwendigen Kanalisirungen durchzuführen. Es ist weiters sehr wünschenswerth, daß ein Schlachthaus gebaut wird, welches sich, nebenbei gesagt, vollkommen verzinst und uns gesundes Fleisch zusichert.

Keine Stadt ist weiters mit Badeanstalten so arm bestellt wie Marburg. Ist es nicht Pflicht der Gemeinde, da

keine Privatunternehmung dafür zu gewinnen ist, dies selbst in die Hand zu nehmen und eine solche Anstalt zu bauen?

Ich gebe ja zu, daß man dafür nicht die Verzinsung finden wird, aber ich frage, ist die Gemeinde nur dazu da, um solche Objekte zu bauen, die ihr etwas tragen? Nein — sie hat die Pflicht, dort hilfreich einzugreifen, wo einem dringenden Bedürfnisse der Bevölkerung abgeholfen wird und wo sanitäre Verhältnisse es fordern, was hier faktisch der Fall ist. Die Friedhoffrage ist soweit gelöst, daß wenigstens dafür die Gründe angekauft wurden, allein damit ist er noch nicht eröffnet, denn bedeutende Herstellungen müssen früher vorausgehen, ehe an die dringend nothwendige Schließung des alten und die Eröffnung des neuen gedacht werden kann. Ich habe weiters darauf Rücksicht genommen, ein Schulgebäude herzustellen, denn die heute bestehende Mädchenschule ist derart überfüllt, daß die Gemeinde in längstens 2 bis 3 Jahren gezwungen sein wird, eine solche bauen zu müssen.

Alle diese angeführten Objekte, welche ich in das Projekt aufgenommen habe, erfordern eine Summe, welche durch die laufenden Einnahmen niemals gedeckt werden kann, und eine Anleihe nothwendig macht, welche durch nicht zu große Opfer ihre Bedeckung finden würden.

Bisher hat man dem Prinzipe gehuldigt, so oft die Gemeinde ein Geld benöthigte, an die Sparkasse heranzutreten, so zwar, daß heute die Schuld an dieselbe über 700.000 fl. beträgt.

Allerdings das einfachste und bequemste Auskunftsmittel, aber ich frage, ist es für die Gemeinde auch das vortheilhafteste? Diese Frage muß ich verneinen aus dem einfachen Grunde, weil das Geld zu theuer ist.

Die Sparkasse giebt dem Einleger 4 Perzent, und kann daher das Geld unmöglich billiger als zu $4\frac{1}{2}$ Perzent, ohne Amortisation, ausleihen, da sie dabei doch etwas verdienen muß.

Würde sie es der Gemeinde um $\frac{1}{4}$ Perzent billiger geben, nun dann würde sie weniger verdienen, und wer hat schließlich den Schaden? — Die Gemeinde, welche von den Ueberschüssen die Revenüen bezieht.

Die Gemeinde Marburg kann sich jedoch das Geld bei einem Wiener Geldinstitute bei Aufnahme eines Darleihens mit $4\frac{1}{2}$ bis $4\frac{3}{4}$ Perzent **sammt Amortisation** leicht verschaffen.

Haben wir jedoch das Glück, ein Lotterie-Anlehen bewilligt zu erhalten, nun dann käme uns das Geld nur auf $3\frac{1}{2}$ bis 4 Perzent sammt Amortisation. Die Höhe des Zinsfußes würde hier lediglich davon abhängen, in welcher Weise der Spielplan ausgearbeitet wird.

Von dieser Berechnung ausgehend, erlaube ich mir nun in erster Linie die projektirten Herstellungen mit den eingestellten Ziffern anzuführen, nebst der von mir gedachten Bedeckung und Amortisation.

Herstellungen.

Wasserleitung		400.000 fl.
Friedhof		40.000 „
Kanäle		30.000 „
Pflasterungen		100.000 „
Schlachthaus		60.000 „
Badhaus		50.000 „
Schulgebäude		50.000 „
Trottoir	40.000 fl.	
Davon ab Beiträge der Hausbesitzer	20.000 „	20.000 „
macht		750.000 fl.

Für diese gesammten Herstellungen muß natürlich Sorge getragen werden, die Bedeckung zu finden, welche ich in nachstehenden Ziffern folgen lasse.

Bedeckung.

30% Umlagen auf Wein und Fleisch	13.000 fl.	
Davon ab die jetzt bestehenden 15%	6.500 „	6.500 fl.
Auf Bier pr. Hektoliter mehr 52 kr. u. Branntwein		10.000 „
Wasserzins 4% vom Zinsgulden		12.000 „
Erhöhung der Zinskreuzer um 1 Perzent		5.500 „
Ertrag des Schlachthauses		5.000 „
Ertrag des Friedhofes für Grabstellen		1.000 „
Ertrag des Badhauses		1.000 „
Ertrag für die Uebernahme der Straßen		4.000 „
Summa		45.000 fl.

Nach meiner Ansicht ist die gerechteste Besteuerung die der indirekten Umlagen und birgt dieselbe einen größeren Erfolg in sich, als die der direkten. Es wird vielseitig die Anschauung ausgesprochen: „Ja, die Gemeinde hat nur 20 Perzent Umlagen und diese müssen in erster Linie, wenn nöthig, erhöht werden!" — Dies ist jedoch das unglücklichste Prinzip, welches aufgestellt werden kann, denn:

Die Häuser, welche schon durch den Staat enorm belastet sind, tragen bei Steuerfreiheit kaum 4 Perzent, bei den anderen 3 bis $3\frac{1}{2}$ Perzent. Ich frage nun, wer würde denn überhaupt noch den Entschluß fassen, hier zu bauen, wenn wir dieselben durch höhere Umlagen belasten.

Unser Streben ist ja darauf gerichtet, die Baulust zu heben und Fremde heranzuziehen, darum suche ich die Bedeckung in den indirekten Umlagen und ist die Gefahr gänzlich ausgeschlossen, dadurch eine Vertheuerung zu erzielen, da z. B. die Mehrbelastung bei Wein $\frac{1}{2}$ kr. pr. Liter, bei Bier $\frac{52}{100}$ kr. pr. Liter ausmacht, und trotzdem wirft es so viel ab, um das ganze Projekt durchführen zu können. Wenn man weiters bedenkt, daß durch größeren Zufluß von Fremden auch der Konsum steigt, so wird diese kleine Mehrbelastung durch größeren Absatz reichlich aufgewogen.

Den Wasserzins berechnete ich nach den Städten von Wien pr. 5%, Graz 4% vom Zinsgulden und gehe von der Annahme aus, daß die Hälfte der Hausbesitzer von der Wohlthat Gebrauch machen und das Wasser einleiten lassen, wodurch dieser Ertrag erzielt würde.

Selbstverständlich müßte das Projekt der Wasserleitung fallen gelassen werden, wenn dasselbe in der Bevölkerung nicht das Entgegenkommen findet, wie es zu erwarten steht.

Jede Partei wird lieber ein Haus beziehen, welches Wasserleitung hat und den Wasserzins gerne bezahlen, da ja die Dienstboten entweder für das Wassertragen höher bezahlt werden müssen oder aber es muß eine separate Bedienerin dafür gehalten werden, was aber höher kommt, als der Wasserzins, abgesehen von der Bequemlichkeit, welche darin liegt, das Wasser in der Küche zur Verfügung zu haben.

Ich komme nun zur Schlußbilanz.

Das Kapital von 750.000 fl. mit $4\frac{3}{4}$ Perzent sammt $\frac{1}{2}$ Perzent Amortisation erfordert eine Verzinsung von 35.625 fl. Dazu noch die jährlichen Kosten für den Betrieb des Pumpwerkes mit . . . . . 9.375 „

daher . . 45.000 fl.,

was mit der aufgestellten Bedeckung vollkommen ausreicht.

Ich habe bei der Verzinsung des Kapitales Einviertel Perzent mehr gerechnet und kommt eine eventuelle billigere Beschaffung der Bilanz zugute.

Die Bürgerschaft möge nun entscheiden, ob wir in der Weise, wie in den letzten drei Jahren, fortschreiten, oder ob wir nach dem althergebrachten Prinzipe „nur langsam voran" weiterrudern sollen.

Kokoschinegg.

Marburger Nachrichten.

(Ernennungen im Post- und Telegraphendienste.) Das hohe k. k. Handelsministerium hat zu Postoffizialen im Bezirke der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion für Steiermark und Kärnten ernannt die Postassistenten: Josef Weiß, Josef Maurer, Aphrodisius Lileg, Franz Skraba, Adolf Mildner, August Sadnik, Rupert Hofer, Johann Sablatnigg, Alois Jugg, Anton Tomasin, Wilhelm Jarisch und Friedrich Klackl. Zu Postassistenten wurden die Postamts-Praktikanten: Achilles Graziola, Johann Stollowsky, Johann Tscherych, Gustav Steinmetz, Josef Amelko und Josef Grandl ernannt.

(Sanktionirte Landtagsbeschlüsse.) Mit Entschließung vom 10. Jänner genehmigte Se. Majestät der Kaiser die Beschlüsse des steiermärkischen Landtages vom 16. November 1889, mit welchen der Stadtgemeinde Rann die Bewilligung zur Einhebung einer Bierauflage von 70 kr. pr. Hektoliter und der Stadtgemeinde Cilli die Bewilligung zur Einhebung einer Abgabe von daselbst verbrauchtem Bier und von Spirituosen mit Ausnahme des denaturierten Spiritus für die Jahre 1890 bis einschließlich 1894 ertheilt wurde, jedoch mit der Beschränkung, daß eine Einhebung dieser Gemeinde-Auflage, beziehungsweise Abgabe für die Zeit vor der Publikation der genehmigenden Schlußfassung nicht stattfinden darf. — Die Allerhöchste Sanktion erhielten ferner die Beschlüsse des steierm. Landtages, womit der Ortsgemeinde und der Stadtgemeinde Oberwölz, ferner den Ortsgemeinden Trofaiach, Eibiswald und St. Stephan im Bezirke Leoben erhöhte Gemeinde-Umlagen bewilligt wurden.

(Von der steierm. Advokatenkammer.) Der Ausschuß der steierm. Advokatenkammer hat aus Anlaß des Ablebens des Grazer Hof- und Gerichtsadvokaten Herrn Dr. Ignaz Berzé den Herrn Dr. Viktor Ritter von Hochenburger, Hof- und Gerichtsadvokaten in Graz, als einstweiligen Stellvertreter bestellt.

(Veränderungen im Lehrstande.) An Volksschulen in Steiermark wurden angestellt: Als Oberlehrer die Herren Pichlhöfer in Mooskirchen und Anton Schager in Gorizen; als Lehrer: Herr Josef Lasbacher in Maria-Rast; als Lehrerin: Fräulein Maria Konschegg in Mahrenberg, und als Unterlehrerin: Fräulein Adolfine Malleg in Kapfenberg. Den definitiven Unterlehrerinnen Fräulein Marie Wawrik und Fräulein Mathilde Frauwallner wurde der erbetene Austritt aus dem Lehrdienste bewilligt.

(Das Marburger Handelsgremium) ersucht uns mitzutheilen, daß am 3. Februar, 10 Uhr Vormittags, nachstehende Gegenstände zur Versteigerung gelangen: Ein Koffer mit Effekten, zwei leere Kisten, 4 leere Fässer, 2 Pack Körbe, 1 Faß Chromgrün, 3 Ballen Haare, 3 leere Fässer, 1 Sack Streusand, 1 leeres Faß, 17 leere Fässer, 2 Pack Körbe, 17 leere Fässer, 2 Pack Körbe, 1 leere Truhe und 1 Koffer mit Effekten.

(Philharmonischer Verein.) Im Nachhange zum Berichte über das Konzert des philharmonischen Vereines theilen wir mit, daß der Damenchor dem verdienstvollen Chormeister Herrn Wallner als Anerkennung für die opferfreudige Einübung der schönen Konzertoper „Waldfräulein" einen Taktirstock gewidmet hat, welcher ihm bei der Generalprobe von dem Fränlein Schaffer überreicht wurde.

(Theaternachricht.) Donnerstag, den 30. Jänner hat unsere Operetten-Primadonna Fräulein Josefine Schwarz ihren Ehrenabend. Die Benefiziantin hat zur Aufführung die Strauß'sche Operette „Karneval in Rom", eine der besten Arbeiten des Wiener Tondichters, gewählt. Welchen Rang Fräulein Schwarz unter den Mitgliedern der hiesigen Theatergesellschaft einnimmt, brauchen wir wohl nicht zu sagen, ebensowenig, daß sie in Folge ihrer gesanglichen und schauspielerischen Leistungen der Liebling der Kunstfreunde ist. Wir sind daher auch überzeugt, daß es am Donnerstag an einem in allen Theilen ausverkauften Hause nicht fehlen wird.

(Das Kondukteur-Personale der k. k. priv. Südbahn) veranstaltet, wie bereits schon früher gemeldet, sein diesjähriges Tanzkränzchen am 1. Februar in den unteren Kasino-Räumen. Die Musik wird die Kapelle des einheimischen Infanterie-Regimentes Freiherr von Beck besorgen. Ein etwaiger Reinertrag wird zur Unterstützung der Witwen und Waisen der in ihrem Berufe verunglückten Kollegen verwendet. In Anbetracht dieser humanen Verwendung des Reinertrages verdient dieses Kränzchen eine sehr rege Betheiligung.

(Die landwirthschaftliche Filiale Marburg) hielt Sonntag den 19. d. in G. Pichler's Saale zum „rothen Igel" abermals eine Versammlung ab. Den Vorsitz führte in derselben der Filialvorstand Herr Direktor Kalmann. Der Besuch war ein sehr guter. Herr Weinbauschullehrer A. Stiegler führte die verschiedenen Arten der Winterveredlungen an amerikanischen Reben vor, die von den Versammelten mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wurden und auf dieselben den günstigsten Eindruck ausübten. Anknüpfend daran, besprach der Herr Vorsitzende die Erfahrungen, welche man in hiesiger Gegend, namentlich im verseuchten Burgwald-Weingarten mit der York-Madeira gemacht hat. Dieselbe widerstand vollkommen der Philloxera und wurde auch von der Peronospora nicht angegriffen. Im Burgwald-Weingarten ist bekanntlich Mergelboden. In schotterigem Boden, so beispielsweise im Versuchsgarten des ehemaligen Haußner-Meierhof, geht dieselbe zu Grunde, deshalb muß auf die Anpassung der einzelnen Rebsorten auf den Boden die größte Rücksicht genommen werden. — Herr Dr. Gerschak, der Vorsteher der landwirthschaftlichen Filiale Friedau, welcher als Gast erschienen war, um an der Versammlung theilzunehmen, gab über Ersuchen des Vorsitzenden Einiges von seinen Erfahrungen über amerikanische Reben, die direkt tragen und namentlich solche, die weißen Wein liefern, bekannt und erklärte schließlich, wie er sich die Umgestaltung unserer Weingärten mit den geringsten Kosten denke. Auch er machte darauf aufmerksam, daß in jeder Weingegend Proben der Anpassung der einzelnen Rebsorten an den Boden gemacht werden müssen. Nun wurde von York-Madeira gewonnener Wein zur Kostprobe gebracht und die einzelnen Urtheile über diesen Wein abgegeben. Wenn wir dieselben zusammenfassen, so können wir den Schluß ziehen, daß die Anbauung der York-Madeira in edlen Weingebirgen, wie beispielsweise Pickern nicht empfohlen werden kann, wohl aber in weniger edlen Weingebirgen, wie beispielsweise in den Wind.-Büheln, denn dieselbe liefert einen annehmbaren Tisch- und Hauswein, der zwar einen nicht angenehmen Beigeschmack hat, den er aber bei fachgemäßer Kellerwirthschaft ganz oder wenigstens größtentheils verliert. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Vereinsmitgliedes Herrn Maschinen-Ingenieurs Washington-Walenta „Die Peronospora-Spritze und ihre Werthigkeit zu den Anforderungen, welche der Weinbauer an dieselbe stellt". Der Vortragende erklärte die Theile dieser Spritze und wie sie beschaffen und aus welchem Stoffe sie gemacht sein müssen, um allen Anforderungen zu entsprechen. Eine Hauptbedingung für eine gute Peronospora-Spritze sei die, daß alle ihre Bestandtheile leicht zugänglich gemacht sind und so einfach als möglich, damit der Arbeiter sich selbst helfen könne, wenn sie den Dienst versagt und nicht rathlos dastehe. Aus dem gleichen Grunde empfiehlt der Vortragende hölzerne Umhüllungen der Spritzen, da die metallenen dünn sind und sehr leicht durchlöchert werden können. Eine Selbstausbesserung ist dann nahezu ausgeschlossen. Eine hölzerne Umhüllung kann aber bald Jemand wieder in Stand setzen und damit dieselbe nicht von der Flüssigkeit angegriffen werde oder sich mit dem Flüssigkeitsstoffe sättige, kann sie ja ebenfalls mit einem Oelfarbanstrich überzogen werden. Als Antrag für die Hauptversammlung wird der Bericht eingebracht, daß die Landwirthschaftsgesellschaft auf die Landesverwaltung einwirke, daß diese von der kostspieligen und zwecklosen Herstellung eines Versuchsweingartens in St. Gallen ablasse, da die Erfahrungen von St. Gallen für Untersteier überflüssig sind und die Anpassung der Rebe an den Boden an Ort und Stelle versucht werden müsse. Der Antrag wird angenommen. Herr Girstmayr macht darauf aufmerksam, daß dieses Jahr ein großes Raupenjahr sein werde und daß die Filiale die nöthigen Maßregeln ergreife, damit das Gesetz des Abraupungszwanges strenge durchgeführt werde. Mit dem Wunsche, maßgebenden Ortes dahin zu wirken, daß an Stelle des verstorbenen Weinbauschullehrers Herrn Ketz ein praktischer Lehrer und nicht ein junger Theoretiker angestellt werde, wurde die Versammlung geschlossen. Nach derselben fanden noch Proben mit neuartigen Peronospora-Spritzen statt.

(Porto-Ermäßigung.) Laut Erlasses des Handelsministeriums vom 10. d. M. tritt vom 1. Februar an eine Ermäßigung des Briefportos und der Anweisungsgebühren in den Okkupationsländern und im Sandschak Novibazar sowie im Verkehre mit diesen Gebieten in der Weise ein, wie sie bereits im Verkehre der Gesammtmonarchie besteht.

(Fahrlässigkeit.) Donnerstag Abend fuhr ein Knecht mit zwei aneinander gekuppelten Wagen von der Schul- in die Herrengasse. Als es zur Abbiegung in der Herrengasse kam, löste sich der hintere Wagen vom ersten, bewegte sich geradeaus und drang mit der Stange in das Schaufenster des Uhrmachers Herrn Ferdinand Dietinger. Der dem genannten Herrn verursachte Schaden ist ein nicht unbedeutender, da nicht nur die Auslagscheibe zertrümmert, sondern auch die Schauwaaren zum größten Theil herabgeworfen wurden. Die strengste Handhabung der Straßen-Polizeiordnung ist nach den oft vorkommenden Unglücksfällen, welche durch Fahrlässigkeit der Knechte, Kutscher u. s. w. verursacht werden, jedenfalls am Platze und konnte es daher sehr Wunder nehmen, als unlängst bei Beanstandung eines Knechtes wegen Außerachtlassung der Verkehrs-Vorschriften am Hauptplatze ein Herr für den Beanstandeten Partei nahm, welche Parteinahme den Schützling zur Renitenz gegen die Wache aufmunterte. Wie wir erfahren, wurde der gedachte Herr wegen unbefugter Einmengung beim k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D.-U. bestraft.

(Ausgeforscht.) Im steierm. Polizei-Blatt Nr. 2 wurde vom Bezirksgerichte Kindberg ein Mann beschrieben, der sich dortselbst als Porträtmaler ausgegeben und bei Leuten a conto der bei ihm bestellten Bilder Anzahlungen zu entlocken gewußt hatte, mit welchen er sodann das Weite suchte. Die hiesige Sicherheitswache hat die Identität und den Wiener Aufenthalt dieses Mannes, der auch hier mehrere solche Schwindeleien verübte, ausgeforscht und zur Anzeige gebracht.

(Vor Ankauf) eines zweirädrigen Ziehkarrens mit blechüberzogenen dunkelroth angestrichenen Seitentheilen wird gewarnt. Gedachter Karren wurde in Rothwein entwendet.

(Geriebene Leute.) Trotz Visitirung der seitens der Speckbauern an Samstagen zu Markt gebrachten Wagen und trotzdem die Kontrolwage fleißig dem kaufenden Publikum zum Gebrauch angetragen wird, kommen dennoch fortwährend Gewichtsverkürzungen seitens der „Specharen" vor, die oft mit erstaunlichem Raffinement und auf eine für die Aufsichts-

organe schwer zu ergründende Betrugsweise verübt werden. So wurde durch Nachwägen von gekauftem Speck, bei einer Partie von 15 Kilo der Abgang von 2·1 Kilo und bei einer Partie von 93 Kilo der Abgang von 3½ Kilo festgestellt. Die Wage des Verkäufers, am Nullpunkt eingestellt oder mit dem Gewichte belastet, funktionirte tadellos und zeigte das vom Verkäufer angesagte Gewicht und dennoch waren obige Gewichtsabgänge auf der Kontrolwage konstatirbar. Die Wage, deren Funktion eine räthselhafte gewesen, wurde daher einer sachverständigen Untersuchung übergeben, und es stellte sich nunmehr heraus, daß der „harmlose" Verkäufer einen der scharfkantigen Bolzen, worauf das Gehänge zu balanziren hat und welcher ein fester Bestandtheil der Wage sein soll, herauszunehmen und so zu verkehren gewußt hatte, daß die Balanze auf der abgerundeten Seite bewirkt wurde. Auf die Weise konnte er die Kunden betrügen und seine Wage als „gute" der Kontrole vorweisen. Mehrere auf andere Weise verübte Gewichtsverkürzungen wurden ebenfalls festgestellt und die Beschädigten sohin schadlos gehalten.

(Diebstahl.) Der hiesigen Polizei wurde die Anzeige erstattet, daß ein bei seiner Mutter in der Kärntnerstraße wohnender Bursche, ein arbeitsloses Individuum, am frühen Morgen und späten Abend eine ganz ausnahmsweise Thätigkeit zeige und zu gedachten Tageszeiten volle Säcke am Rücken nach Hause schleppe. Ein Sicherheitswachmann stellte nunmehr fest, daß der Bursche in gedachten Säcken Kukurutz heimgetragen, denselben abgereppelt und verkauft habe. Diesen Kukurutz wollte indeß der Bursche von seinem ehemaligen Dienstgeber in Lendorf an Lohnesstatt erhalten haben. Es wurde ihm aber nachgewiesen, daß er den Mais in der Magdalena-Vorstadt aus einem verschlossenen Behälter in mehrmaligen Angriffen gestohlen habe. Er wurde daher dem Gerichte eingeliefert.

(Früh krümmt sich, was ein Haken werden will.) In einem Geschäfte der Grazer-Vorstadl glaubte man wahrgenommen zu haben, daß nach dem jedesmaligen Abgange eines Lehrjungen, welcher öfters als Kunde erschien, Verkaufsgegenstände fehlten. Es wurde aufgepaßt, und als der Junge am 16. d. wieder im Laden erschien, ertappte man ihn in dem Augenblicke, in welchem er einen Zollstab verschwinden hatte lassen. Er wurde der Sicherheitswache übergeben. Bei Durchsuchung seines Koffers wurden Messer, Schlittschuhe und Schlösser, insgesammt gestohlene Gegenstände im Werthe von 29 fl. vorgefunden. Der erst fünfzehn Jahre alte Bursche wurde dem Gerichte übergeben.

(Bei den Schießübungen) einer Kompagnie des 87. Infanterie-Regimentes in Cilli wurde am 16. d. der als Zieler fungierende Infanterist Tertschan durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet. Die eingeleiteten Erhebungen stellten fest, daß die Verwundung Tertschans durch ein Geschoß erfolgt war, welches den Kugelfang unterhalb der Krone an einer Stelle durchschlagen hatte, wo der Damm immer noch anderthalb Meter stark ist, und daß ein Verschulden an dem Unglücksfalle Niemanden zur Last zu legen sei.

(Ein Raubmord) wurde am 16. d. M., wie die „Deutsche Wacht" meldet, in Oplotnitz an der Besitzerin Antonia Klinz verübt. Der Thäter war der neunzehnjährige Taglöhner Vinzenz Kropei. Er brachte seinem Opfer erst mittelst einer Holzhacke je zwei Hiebe über den Kopf und über einen Arm, und dann mit einem Messer eilf Schnittwunden im Rücken bei. Der Raubmörder wurde sofort ausgeforscht und verhaftet; man hatte bei ihm nicht nur den von dem Raubmorde herrührenden Betrag von 15 fl. 90 kr., sondern auch die mit Blut bedeckte Hacke und das ebenfalls blutige Taschenmesser gefunden. Der Thäter ist übrigens geständig; er gibt an, die Klinz sei eben im Begriffe gewesen, die Uhr aufzuziehen, als er in ihre Wohnung drang, um die Frau zu erschlagen.

Aufruf!

Der Marburger Stadtverschönerungs-Verein hat in seiner am 21. d. M. abgehaltenen General-Versammlung beschlossen, sich der dermalen angeregten Bewegung gegen das als Gruß der Herren übliche Hutabnehmen und Schwenken als einen unschönen und gesundheitsschädlichen Gebrauch anzuschließen, — und die Einführung des militärischen Grußes zu unterstützen.

Zur Durchführung dieses Beschlusses wurde der gefertigte fünfgliedrige Ausschuß gewählt.

Wir erlauben uns deßhalb, die Bewohner Marburgs zur Mitwirkung bei Durchführung dieses Beschlusses und Abschaffung der Gewohnheit des Grüßens durch Hutabnehmen dadurch aufzufordern, daß die verehrten Damen und Herren ihre Zustimmung hiezu und zur militärischen Grußform durch Erwerbung eines kleinen sichtbar zu tragenden Zeichens, welches bei den Herren J. Kokoschinegg und Alois Quandest gegen Erlag eines dem Stadtverschönerungs-Vereine zufließenden und gewidmeten Betrages von zwanzig Kreuzern zu beziehen ist, — erklären, und hoffen auf eine möglichst große Betheiligung von Seite der Bewohnerschaft Marburgs.

Marburg, am 22. Jänner 1890.

Alexander Nagy. **Dr. Hans Schmiderer.**
Dr. Feldbacher. **Dr. Arthur Mally.**
Josef Kokoschinegg.

Marburger Stadt-Theater.

Mit großem Erfolge ging am 23. d. die Millöcker'sche Operette „Der Feldprediger" in Szene. Das Textbuch, welches den wohlbekannten Wiener Feuilletonisten Hugo Wittmann und den bairischen Hofschauspieler Alois Wohlmuth zu Verfassern hat, ist zwar nicht ganz frei von Trivialitäten, jedoch werden letztere umso leichter in den Kauf genommen, als das dramatische Geschick der beiden Librettisten es ganz trefflich verstand, ein Genrebild der Zustände zur Zeit der Befreiungskriege zu schaffen und den Opfermuth und die Vaterlandsliebe der deutschen Jugend in ein helles Licht zu stellen. Die melodienreiche Musik entbehrt nicht einer charakteristischen Färbung und ist namentlich in den Ensemble-Sätzen voll Frische und Leben. Die Aufführung der Operette, welche sonderbarer Weise für Marburg noch eine Neuheit war, zeugte von vielem Fleiße. Das ganze Schauspiel- und Operettenpersonale war darin beschäftigt und die Sprechrollen wurden nicht minder zur Geltung gebracht, als die Gesangspartien, um welche sich in erster Linie Fräulein Schwarz (Minna Heidekrug) und Herr Straßer (Hellwig) verdient machten und auch dementsprechend geehrt wurden. Von den übrigen Mitwirkenden fanden besonderen Beifall Fräulein Korzan (Rosette Heidekrug), Herr Braun (Amtmann Heidekrug) und Herr Donat (Gemeindediener Piffko.) Die Ausstattung war reichartig; die szenischen Anordnungen waren effektvoll, und bewiesen namentlich die verschiedenen Aufzüge, bei deren Einem, und zwar am Schlusse des zweiten Aktes, auch ein weißer Araber aus dem Mikusch'schen Marstalle Verwendung fand, künstlerischen Geschmack. Der Chor hielt sich, von einer kleinen Schwankung, die jedoch schon bei der Wiederholung vermieden wurde, abgesehen, ganz wacker. Die Bühnenleitung kann zu diesem neuen Erfolge beglückwünscht werden.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

(„Die Illustration.") Verlag von Gustav G. Steiner & Ko., Wien, Stephansplatz.) Heft 8, welches soeben erschienen, brillirt ebenso wie alle vorangegangenen, in erster Linie durch die Pracht der Chromos. Der Umschlag, welcher einen Zweig blühender Rosen zeigt, umfängt das liebliche Bildniß einer polnischen Edeldame, der Komtesse Dzieduszycka; ein weiteres färbiges Bild „Alte Liebe rostet nicht", nach dem Gemälde von G. Canisius, in welchem Gott Amor bei der Wahl seiner Opfer sich um mindestens 50 Jahre vergriffen haben muß, ist vom köstlichsten Humor getragen. „Nach dem Balle" ist ein liebreizendes facsimile d'aquarell nach einem weiblichen Studienkopf, und bei der „Tragödie im Walde" nach Gibson „faßt uns der Hasen ganzer Jammer an"; ein rührender, kleiner dramatischer Höhenpunkt in der großen Waldeinsamkeit. Auch eine Auswahl vortrefflicher Schwarzdrucke findet sich in diesem Hefte; wir nennen nur den „neuen Gesangslehrer", von Z. Rinaldi, „Ein Pariser Faschingsbild", „Spieglein, Spieglein an der Wand" von Kornish, „Die Maus" von Ferdinand Grädner. „Die Heimkehr vom Uebungsritt" von Oskar Rex, das „Stelldichein" von Downart und eine von zahlreichen Künstlerportraits begleitete Revue der ersten Hälfte der Saison, deren ganze Wiedergabe, namentlich durch den Modus der illustrativen Einstreuung ebenso artig als eigenartig erscheint. Aus dem redaktionellen Theile sei außer den Romanen und Novellen berühmter Autoren ein interessant illustrirter populär-astronomischer Artikel „Ein Wettlauf mit dem Monde" und der Anfang eines neuen Romanes von „Elie Berthet", einem der vornehmsten, modernen französischen Schriftsteller rühmend erwähnt. — Wie wir hören, ist der Abonnentenkreis der „Illustration" nicht nur in Wien und Oesterreich-Ungarn, sondern auch im ganzen Auslande seit der kurzen Zeit seines Bestandes bereits so sehr gewachsen, daß sie schon jetzt als in den Kreis der Weltblätter eingetreten betrachtet werden kann, und freuen wir uns doppelt, daß diese Ehre einem heimischen, literarischen Erzeugnisse zu Theil wird.

Vor uns liegt das 7. Folioheft von „Ueber Land und Meer", herausgegeben von Prof. Joseph Kürschner, redigirt von Otto Baisch, Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt). Was wir an dieser in der ganzen Welt verbreiteten „Deutschen Illustrirten Zeitung" längst rühmend anerkannt haben, findet auch diesmal wieder seine volle Bestätigung. Mit genauem, feinfühligem Verständniß für das Bedürfniß seiner Leser zusammengestellt, bietet das Blatt durchwegs nur ganz Gediegenes und sorgsamst Ausgewähltes, sei es in Bild oder Text; es ist und bleibt allzeit ein Weltjournal im weitesten Sinne des Wortes, und darauf beruht auch sicher das ganze Geheimniß seines Riesenerfolges. Dem sich immer großartiger gestaltenden Roman „O du mein Oesterreich!" von Ossip Schubin stellt sich in diesem Heft in Eugen Salingers Novelle: „Die Platonischen" ein Werk zur Seite, das in seiner feinen salonmäßigen Anlage eine besonders reizende Entwicklung verspricht. Auch der übrige Inhalt des prächtigen Heftes ist ebenso fesselnd als werthvoll, die Illustrationen so außerordentlich vielgestaltig und schön, daß der Preis von nur 50 Pfennig pro Heft ein fabelhaft billiger genannt werden muß. Für wenig Geld kann somit jedermann sich und den Seinen eine Fülle gediegener Unterhaltung und Belehrung verschaffen; wer sich der großen Abonnentenzahl des Journals anschließt, wird dies sicher nicht zu bereuen haben, sondern uns für diesen Hinweis dankbar sein.

Als eines der vornehmsten und eigenartigsten Unterhaltungsblätter zeigt sich auch in dem uns vorliegenden letzten Quartalsbande wiederum die „Illustrirte Frauen-Zeitung" — vornehm in äußerer Ausstattung sowohl, wie seinem textlichen Inhalte nach, und eigenartig Dank der glücklichen Verbindung eines reichhaltigen schönwissenschaftlichen Theils mit einem sorgfältig redigirten Modenblatte! Die „Illustrirte Frauen-Zeitung" hat ihr Programm seit Jahren beständig erweitert, so daß sie heute in der That als die einzige Damen-Zeitung großen und eleganten Stils gelten kann. Zum Stamme ihrer Mitarbeiter zählen unsere besten Namen; so brachte der letzte Jahrgang u. A. folgende größere Erzählungen: „Isa von Pogwisch" von Hermann Heiberg, „Kapitain Massa" von Richard Voß, „Glaube und Liebe" von Ernst Wichert, „Eine homöopathische Kur" von E. Biller und andere Beiträge von Elise Polko, Oiris Freiin von Spätigen, Heinrich Seidel, Adalbert Meinhardt, Hans Wachenhusen, Zoë von Reuß, Balduin Groller, Gerhard von Amyntor, Friedrich Bodenstedt, Ernst Eckstein, Klaire v. Glümer, Emil Peschkau, Gregor Samarow, E. Bely, Marie v. Ebner-Eschenbach, Jakob v. Falke, Jul. Lessing u. A. m. Die Illustrationen der „Illustrirten Frauen-Zeitung, sind in ihrer meisterhaften technischen Ausführung wahre Kabinetsstücke; als besonders reizvoll möchten wir die mannigfachen Text-Bilder zu den Erzählungen erwähnen. Der Mode-Theil des Blattes hat sich seinen Ruf längst fest begründet.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen" auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirthschaft ꝛc. (A. Hartleben's Verlag in Wien). Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 4 fl. 50 kr. = 7 Mark 50 Pfennige. Einzelne Hefte für 36 Kreuzer = 60 Pfennige in Briefmarken. Von dieser gediegenen gewerblich-technischen Zeitschrift erschien soeben das zweite Heft ihres siebzehnten Jahrganges, das wie gewöhnlich einen Reichthum an nützlichen und wichtigen Belehrungen jeder Art für Gewerbetreibende und Techniker enthält. Aus dem reichen Inhalte heben wir folgende Original-arbeiten hervor, die dem Fachmann viele Neuigkeiten bieten:

Neueste Fortschritte in der Lack-Fabrikation. Meine praktischen Erfahrungen auf dem Gebiete der Hasenhaar- und Filzstumpenfärberei. Ueber die Bedeutung des Wasserstoffsuperoxydes in der Industrie. Neue praktische Schutzvorrichtungen. Neue Erscheinungen in der Photographie. Neuste Fortschritte im Baue wissenschaftlicher Instrumente. Praktische Erfahrungen in der Oelfarbentechnik. Neue Verbesserungen an Werkzeugen und Maschinen für Erdarbeiten. Neuerungen in der Bauornamentik. Neues Verfahren in der Bodenbefestigung. Praktische Notiz für den Farbendruck. Neue pharmaceutische Erfahrungen. Neue, praktische Erfahrungen in der Lithographie. Neue Fortschritte und Erfahrungen in den graphischen Fächern. Praktische Erfahrungen aus der Werkstatt. Neue Fortschritte und Erfahrungen in der Färberei. Amerikanische Fortschritte im Feuerlöschwesen. Neuartiges elektrisches Bad. Neuer Isolatoren. Neuer elektrischer Accumulator. Neue Erscheinungen im Telegraphenwesen. Fortschritte in der Thon-Industrie. Praktische Erfahrungen in der Müllereibranche. Industrielle Fortschritte. Erfahrungen in der chemischen Industrie. Unverbrennbare Umwickelung von Dampf- und Heißwasserröhren. Neue Fortschritte in der Fabrikation von Aluminium und reinem Aluminiumchlorid. Bezugsquellen für Maschinen, Apparate und Materialien. Chemische Beiträge zur Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln. Praktische Erfahrungen im Laboratorium. Fortschritte in der analytisch-pharmaceutischen Chemie. Neues Verfahren zur Darstellung von Wasserstoffsuperoxyd. Praktische Erfahrungen im Gartenbau und in der Hauswirthschaft. Erfahrungen über die Wirkung von Kochsalz auf Bacterien. Praktische Anleitung zur Herstellung von phosphorescirendem Pulver. Imitirter japanischer Lackfirniß. Brillantine. Preisgekrönte englische Vorschrift zur Herstellung von Eau de Cologne. Kleinere Mittheilungen. Neuigkeiten vom Büchermarkte. Eingegangene Bücher und Brochüren Technisches Feuilleton. Elektro-technisches Feuilleton. Neue Erscheinungen auf dem Patentgebiete. Fragekasten. Beantwortungen. Briefkasten.

Eine geschickt redigirte Uebersicht der neuesten Fortschritte auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit läßt die Zeitschrift für Jedermann lehrreich und anregend erscheinen und machen wir besonders Freunde der technischen Gewerbe auf die werthvolle Lektüre aufmerksam. Die Redaktion vermittelt auch in geschicktester Weise den Verkehr ihrer zahlreichen Leser durch einen in jedem Falle Auskunft gebenden Fragekasten, durch Besprechung neuer Patente, literarischer Erscheinungen u. s. w. Zahlreiche Illustrationen bilden eine Hauptzier der in jeder Hinsicht vortrefflichen Zeitschrift, welche wir hierdurch nur erneut Jedermann zum Abonnement ihres soeben begonnenen siebzehnten Jahrganges bestens empfehlen können.

(Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 3.) Schulreformen. Von Ludwig Fleischner. Ein Stiefkind unter den Literaturen. Von A. S. Machold. Vereinsnachrichten. Fragekasten. Korrespodenz der Redaktion. Antworten der Redaktion. Für Haus und Küche. Menu. Literaturen. Album der Poesie: Schwarzes Brot. Von J. Lichtner. Mädchenlied. Von Otilie Bibus. Räthsel-Zeitung. Schach-Zeitung. Redigirt von Dr. S. Gold. Miscelle. Zufall oder Bestimmung? Eine wahre Geschichte von Paula Fürst. Feuilleton: Der Blumenpreis. Märchen von Adele Crepaz. Kleine Theaterplaudereien. Von Benjamin Schier. Inserate. Preis halbjährig fl. 2·50.

Eingesendet.

Auf den in Nr. 6 der „Marburger Zeitung" vom 19. Jänner 1890 erschienenen Artikel „Förderung des einheimischen Gewerbes" erklärt die Direktion der Gemeinde-Sparkasse in Marburg, daß sie, um bei der Vergebung der Lieferung von 10.000 neuen Einlagebücheln einen Anhaltspunkt zur Beurtheilung des Preises zu haben, die deutsche Buchdruckerei in Marburg und die Buchdruckerei „Styria" in Graz zu Offerten aufforderte.

Die deutsche Buchruckerei in Marburg forderte 920 Gulden, die Buchdruckerei „Styria" in Graz 800 Gulden. Das Offert der Letzteren sammt Papier- und Tondruckmuster wurde sohin der Marburger Druckerei mit dem Bemerken brieflich übermittelt, daß sie bei Uebernahme der Lieferung unter denselben Bedingungen den Auftrag als gegeben betrachten wolle; die Marburger Firma erklärte jedoch, vom Preise per 920 Gulden nicht abgehen zu können und so mußte die Direktion die Lieferung der Grazer Firma ertheilen.

Marburg, 23. Jänner 1890.

Die Direktion
der Gemeinde-Sparkasse in Marburg.

Das vorstehende „Eingesendet" bestätigt nur unsere, in der letzten Sonntagsnummer gemachten Angaben. Unrichtig in demselben ist jedoch die Behauptung, daß ein Offert der Buchdruckerei „Styria" in Graz dem hiesigen deutschen Buchdruckereibesitzer vorgelegt worden wäre. Letzterer erhielt bloß den in Nr. 6 der „Marb. Ztg." angeführten Brief vom 24. September 1889 mit einem Tondruckmuster. In diesem Briefe war jedoch von der Firma, bei welcher die Bestellung erfolgte, keine Rede, ja die Firma blieb bis zur Ausgabe der neuen Büchel dem hiesigen Druckereibesitzer ein Geheimniß. Hätte die verehrliche Sparkasse-Direktion im Sinne des in der genannten Nummer der „Marb. Ztg." gleichfalls mitgetheilten Antwortschreibens dahinlautend, daß die Büchel, so wie sie gefordert wurden, nämlich mit Wasser- und Tondruck ꝛc. nicht unter 920 fl. hergestellt werden können, —

die betreffenden hiesigen Geschäftsleute verständigt, daß der Wasserdruck entfalle und die Buchbinderarbeit in so einfacher Weise, wie sie die gegenwärtige Ausführung zeigt, gemacht werden kann, dann hätten — wir wiederholen es nochmals — die hiesigen Geschäftsleute die 10.000 Einlagebüchel ebensogut, wenn nicht besser zum Preise von 800 fl. geliefert, weil, wie im Sonntagsartikel bemerkt, mehr als 120 fl. an Arbeit erspart worden wären. Nicht zu leugnende Thatsache bleibt es daher, daß durch die auswärtige Vergebung von 10.000 Einlagebüchel vier hiesige Geschäftsleute ohne stichhältigen Grund übergangen wurden. Eine solche Uebergehung fördert gewiß nicht das einheimische Gewerbe und lediglich dies wollten wir mit unserem Aufsatze feststellen.

Die Schriftleitung.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschußsitzung am 21. Jänner wird über das Ableben des Herrn Joh. Stompfl in Prag, des bekannten Wohlthäters des deutschen Schulwesens in Gottschee und vielfachen Förderers des Schulvereines das Beileid zum Ausdrucke gebracht. Den Ortsgruppen in Stankau und Tachau sowie der Frauenortsgruppe in Rumburg wird für Festerträgnisse der Dank ausgesprochen und die Beistellung einer Hilfskraft für das Baureferat beschlossen. Die Auszahlung nachträglich aufgelaufener Baukosten für Pawlow wird genehmigt und für die Schule in Nemaus eine Unterstützung armer Kinder bewilligt. Ferner wird der Musikschule in Pettau eine Subvention zugewendet und für den Kindergarten in Pohrlitz eine weitere Unterstützung gewährt. Schließlich gelangt eine Reihe von Verwalungsangelegenheiten der Vereinsanstalten in Pickerndorf, Freiberg, Windisch-Feistritz, Böscha, Deutsch-Beneschau, Königsfeld, Holleschowitz, Lieben und Wrschowitz zur Erledigung.

Mittheilungen aus dem Publikum.

(Vergnügungszug mit zirka halben Fahrpreisen nach Wien.) Schroekl's Wiener Reise-Bureau arrangirt anläßlich des Feiertages Maria Lichtmeß einen Vergnügungszug von Marburg nach Wien. Fahrpreise II. Kl. fl. 13.—, III. Kl. fl. 8.—. Alles Nähere aus den Plakaten.

(Privilegiums-Verlängerung.) Laut Erlaß des h. k. k. Handelsministeriums in Wien, Nr. 31.519 und selbiger Kundmachung im Amtsblatte der Linzer Ztg. vom 6. Dez. 1889, wurde dem Jakob Bendik in St. Valentin das Patent für Lederglanztinktur wieder verlängert.

Allen, die mit Magenkrampf und verschieden genannten Magenbeschwerden behaftet sind, verschafft der Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke des B. Fragner in Prag eine schleunige Hilfe. In Folge der großen Beliebtheit und Verbreitung wird das Präparat oft nachgemacht, man achte deshalb auf die Schutzmarke. (4

Hühneraugen ausschneiden hat schon vielen Menschen das Leben gekostet. Es ist aber durchaus nicht nothwendig, sich einer lebensgefährlichen Operation zu unterziehen, da man gefahrlos, unter Garantie innerhalb 5 — 10 Minuten jeden Hühneraugenschmerz tödten, das Hühnerauge selbst in 3 Tagen gefahr- und schmerzlos sammt der Wurzel mit Apotheker Meißners nach ärztlicher Vorschrift bereitetem Hühneraugenpflaster entfernen kann. Erhältlich durch alle Apotheken des In- und Auslandes. Central-Versendungs-Depot in Fünfkirchen, Domplatz Nr. 167. 3

Alleiniges Hauptdepot für Marburg bei Apoth. Hrn. W. A. König, Tegetthoffstraße.

Eingesendet.

Daß die von J. Bendik in St. Valentin erzeugten Fabrikate sozusagen die erste Rolle spielen, beweisen folgende Zuschriften vom äußersten Ende des so ausgedehnten Kaiserreiches, nämlich aus dem entfernt liegenden Lemberg.

K. u. k. Uhlanen-Regimentsstab Nr. 4.

Lemberg, 15. November 1889.

Herrn J. Bendik in St. Valentin! Ihr Fabrikat, welches seit nahezu drei Jahren beim ganzen Regiment verwendet wird, hat sich stets sehr gut bewährt, was Ihnen hiermit bekanntgegeben wird, sowie Ihre Tinktur Jedermann bestens empfohlen wird.

Schmidt m. p., Oberlieutenant.

An Wohlg. Herrn J. Bendik in St. Valentin!

Es wird ersucht, nachstehende Quantums von Ihrer vorzüglichen Lederglanztinktur anherzusenden:

1. 30 Kilo Tinktur in einer Blechflasche. 2. 10 Blechflaschen à 2—3 Kilo Inhalt. 3. 10 Flaschen Nr. 1, wenn möglich auch von Blech. 4. 20 Glasflaschen Nr. 2 à 40 kr. und endlich 5. 1 Kilo Waffenfett, 1 Kilo Hufsalbe und 1 Kilo Ledernahrungsfett, letzteres zur Probe. Militärfrachtbrief liegt bei; und wollen es sogleich absenden.

Lemberg, den 5. Dezember 1889.

K. k. Uhl.-Reg. Karl Ludwig Nr. 7, Uniformirungs-Abthlg.

Lemberg, 4. Dezember 1889.

Ich ersuche um Zusendung von 50 Flasch. Glanztinktur.

K. k. Uhl.-Reg. Nr. 7, 2. Eskad.

(Poststempel Prag, 24. November 1889, rekommandirt).

Der Stallmeister Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este schreibt:

Herrn J. Bendik, Fabrik für Lederkonservirungsmittel in St. Valentin! Bitte mir per Post eine große Blechflasche Lederglanztinktur und sechs Büchsen Hufsalbe anherzusenden.

Achtungsvoll Ramstorfer.

(Poststempel Beneschau, 13. Dezember 1889).

Ersuche um Zusendung von 12 Büchsen wasserdichten Ledernahrungsfett, sobald wie möglich.

Erzherzogl. Forstamt Konopischl.

Prag, 4. Jänner 1890.

Bitte mir 50 Kilo Ihrer vorzüglichen Hufsalbe zu senden.

Ramstorfer Stallmeister Sr. k. u. k. Hoheit Erzh. Franz Ferd.

K. k. Central-Direktion der österr. Staatsbahnen.

Vom 3. Dezember 1889 bis 3. Jänner 1890 bestellten nachfolgende Lebensmittelmagazine:

Knittelfeld: 60 Dosen Ledernahrungsfett zu 40 kr., 100 Dosen Ledernahrungsfett zu 20 kr., 60 Flaschen Tinktur zu 20 kr. — Innsbruck: 250 Dosen Lederfett zu 20 kr., 100 Flaschen Tinktur zu 20 kr., 60½ Dosen Lederfett zu 40 kr., 100¼ Dosen Lederfett zu 20 kr. — Salzburg: 300¼ Dosen Lederfett zu 20 kr., 60½ Dosen Lederfett zu 40 kr. — Westbahnhof Wien 200¼ Dosen Lederfett zu 20 kr., 100 Flaschen Tinktur Nr. 3 zu 20 kr.

Die vorstehenden Bestellungen und Zeugnisse sprechen am besten für die Vorzüglichkeit des Fabrikates. Bendik ist aber auch gelernter praktischer Gärber, erhielt 2 Patente von Allerhöchster Stelle für diese Erfindungen, welche die Prüfung dreier h. k. k. Ministerien, sowie auch des h. k. k. Reichskriegsministeriums bestanden haben. Trotz all dieser Vorzüge nennt Bendik seine Erzeugnisse doch nicht „weltberühmt." Solche unberechtigte Anmaßung kann nur als Pomp bezeichnet werden, um die Kunden durch Marktschreiereien irrezuführen.

(Siehe heutiges Inserat.)

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
FEINSTE QUALITÄT
MÄSSIGE PREISE
Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.
CHOCOLAT SUCHARD NEUCHATEL (SCHWEIZ). CACAO
LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig. 1 Kg = 200 TASSEN. - Nahrhaft
1512

Gegen Catarrhe
der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits
MATTONI'S GIESSHÜBLER reinsten alkalischer SAUERBRUNN
für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet.
Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt. 2

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten der alten Bürger im Versorgungshause Marburg, um ihnen in ihrer kurzen Spanne Lebenszeit die Nahrungssorgen zu ersparen.

Die Gefertigten geben hiemit die für sie höchst betrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihres geliebten Bruders, des Herrn
Adolf Rieser,
Commis,
welcher heute 7 Uhr früh nach längerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in seinem 21. Lebensjahre sanft entschlummerte.
Das Leichenbegängniss findet Sonntag den 26. Jänner um 3 Uhr Nachmittags von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus statt.
Die heil. Seelenmesse wird Dienstag den 28. Jänner um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.
MARBURG, am 24. Jänner 1890.
Franz Rieser, Fritz Rieser, Brüder. — Elise Fischer geb. Rieser, Anna Rieser, Hedwig Riesor, Schwestern.

Feinstes **Pariser Damenpulver** weiß, rosa und gelb, gibt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit
Klettenwurzel-Essenz zur Stärkung des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare.
Echtes Klettenwurzel-Oel zur Verschönerung des Haarwuchses.
Echtes Nußöl um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft und schön dunkel zu färben
Vegetabilische Zahnpasta zu 30 und 50 kr. zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches.
Dr. Heider's Zahnpulver Schachtel 30 kr.
Zahnbürstchen in größter Auswahl.
Toiletteseifen und Parfümerien in großer Auswahl zu beziehen in der
Droguerie des Ed. Rauscher, 7131 Burggasse 8.

Danksagung.
Für die vielen uns zugekommenen Beileidskundgebungen anlässlich des Ablebens unseres geliebten Schwagers, resp. Onkels 119
Dr. Rudolf Hinterberger
sowie für die schönen Kranzspenden und das zahlreiche Geleite zur ewigen Ruhestätte sprechen wir allen werthen Freunden und Bekannten unseren tiefgefühltesten Dank aus.
Familie Frank, Marburg.

1712 **Jamaika-Rum** ¼ Liter zu 50 kr. und 70 kr.
Echt russischer Thee feinste Sorten 10 Deka von 50 kr. bis zu 1 fl.
Lager medicinischer Weine Cognac, Arac 2c. 2c.
Zu beziehen in der Droguerie des
Eduard Rauscher, Marburg, Burggasse 8.

Die vorzüglichen und gesunden, vielfach prämiirten **Schaumweine** aus der Kellerei **W. Hintze, Karolinenhof bei Pettau** die große Flasche 1 Gulden empfiehlt 1873
Dom. Menis, Marburg.

Wäschrolle gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Offerte an die Verw. d. Bl.

Lebende Rebhühner kauft fortwährend 48
Emil Altmann, Dresden. Hoflieferant.

Zu **verkaufen** sehr schönes **Heu und Grummet** circa 200 Meterzentner, ferner ein neuer, noch unbeschlagener 62 **Einspänner-Fuhrwagen** (billig) bei Frau Dietrich, Tegetthoffstr. 37.

Eine Wohnung 136 mit 2 Zimmer und Küche sofort zu vermiethen. Postgasse Nr. 6.

Schnittreben von Burgunder weiß, Gutedel, Kleinriesling, Traminer per 1000 Stück fl. 4.— und Burgunder blau, Mosler, Ortlieber, Ruländer, Wälschriesling per 1000 Stück fl. 3.50 verkauft die Graf Meran'sche Verwaltung in Feistritz bei Lembach an der Kärntnerbahn. 1887
H. Schigert, Verwalter.

Winzer-Ordnung deutsch oder slovenisch 1 Stück 5 Kreuzer bei Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik) Marburg, Postgasse 4.

Drei Wohnungen zu 5, 4 und 3 Zimmern, sowie ein großer Keller sind bis 1. März und 1. April 1890 zu vermiethen. 22 Kaiserstraße 16 u. 16/1.

Zehn Gulden sicheren Verdienst täglich ohne Capital und ohne Risiko bieten wir soliden Personen aller Stände, die sich mit dem Verkaufe von Losen und Staatspapieren befassen wollen. Nach kurzer Zeit, selbst bei einem geringen Erfolge, ertheilen wir nach Vereinbarung einen sicheren Gehalt. Antr. an d. Bankhaus Sonnenfeld u. Comp., Budapest, Maria-Valeriegasse Nr. 5. 70

Möblirtes Zimmer Aussicht a. d. Burgplatz, separater Eingang am 1. Februar zu beziehen. Näheres in der Verwaltung d. Bl. (96

Die belgische Petroleumlampe

(Patent Lempereur & Bernard) (Patent Lempereur & Bernard)

!!! ist die beste aller existirenden Petroleum-Lampen !!!

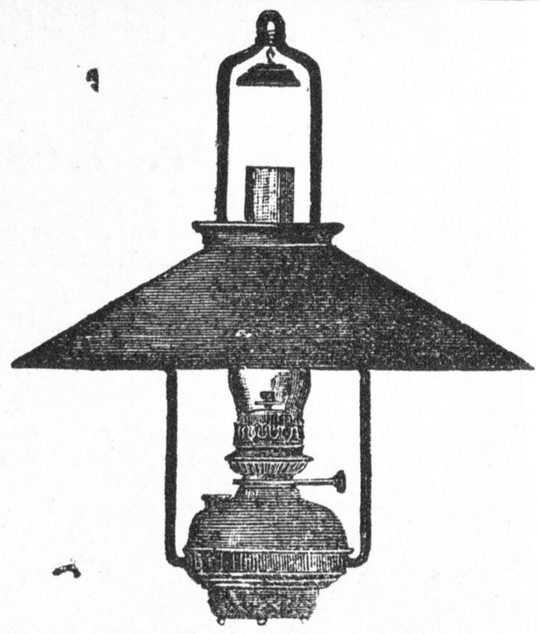
à 25, 45, 75, 125 Kerzen Lichtstärke,

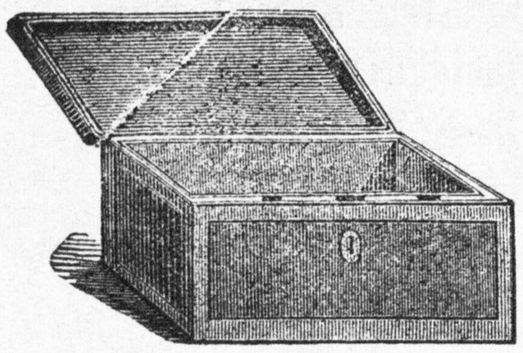
brennt vollkommen rauch- und geruchlos mit ruhiger, heller, weisser Flamme,

entwickelt grössere Lichtstärke als Gas,

der Cylinder aus belgischem Krystallglas ist fast unzerbrechlich und jede Explosionsgefahr vollkommen ausgeschlossen

Niederlage bei F. X. Halbärth in Marburg.





Carl Pirch's

Schlosserei

Marburg,

Burggasse Nr. 28

empfiehlt seine

einbruch- und feuersichern Cassetten.

Sicherheits-Schlösser

auf das solideste ausgeführt.

Desgleichen zur jetzigen Saison die weltberühmten

Meidinger Füll- und Regulir-Oefen

in jeder Grösse und Form,

wie auch die **geräuschlosen selbstthätigen Thürschliesser** besonders für **Eingangsthüren.**

Uebernahme aller Schlosserarbeiten, Blitzableiter, Haustelegrafen etc. etc.

1582 **Billige Preise. Solide Ausführung.**

L. METZ

Herrengasse **MARBURG** Postgasse

empfiehlt

Echte Normal-Wäsche,
Pelz-Leibel,
Tricot-Unterhosen,
Tricot-Hemden,
Tricot-Leibchen für Herren, Damen und Kinder,
Muffe aus Peluches, Hasen, Affen, Scalscin, Biber und anderen Fellen,
Neuestes in Damen-Hüten,
Federn, Bänder, Sammte, Peluche u. sonstige Modisten-Artikel,
Kinder- und Mädchen-Kappen,
Herren- und Knaben-Hemden,
Krägen und Manchetten,
Neuestes in Cravatten,
Garnirungen und Rüchen,
Gamaschen,
Handschuhe, gestrickt,
Jagd-Strümpfe,
Damen- und Kinderstrümpfe,
Theater-Fichus,
Damen- und Kinder-Hauben,
Gestrickte Röcke,
Damen- und Kinderhosen,
Kniewärmer,
Herren-Socken,
Loden- und Filzhüte,
Strick-Schafwolle,
Filz-Pantoffel,
Filz-Promenadeschuhe, 1577
Reise-Filzschuhe,
Peluche- und Astrachan-Mützen etc. etc.

Mustersendungen auf Verlangen. — Preiscourante gratis und franco.

Gegründet 1869.

Aelteste und größte

Nähmaschinen-Handlung.

Zu den billigsten Fabrikspreisen, auch gegen Raten-Zahlungen,

per Woche nur 1 fl.

Original-Singer A für Familien und Schneider, Seidel & Naumann und Original-Howe und Maschinen anderer Systeme

bei

Mathias Prosch,

Herrengasse Nr. 23.

Grosses Lager in allen Maschintheilen.

Reparaturen prompt und unter Garantie in meiner Mechanischen Werkstätte. (121

Attest.

Hern Popp in Heide, Holstein, bescheinige ich hiemit, daß mein 3-jähriges hartnäckiges Magenleiden nach Anwendung der gesandten Pulver nach mehrwöchentlichem Gebrauch sich besserte und ich mich heute wieder als gesund betrachte. Als Hinweis für andere Leidende habe Vorstehendes der Wahrheit gemäß durch meine Unterschrift bestätigt. 8

Micheldorf, Oberösterr., 19. März 1887.

Leopold Rinnerberger,
Holzhändler u. Realitätenbesitzer.

Daß vorstehende Zeilen auf Wahrheit beruhen, bestätigt: Johann Weyrmayr, Bürgermeister.

Bei länger währenden Verdauungsstörungen verlange man d. Schrift „Magen-Darmkatarrh" gegen Vergütung der Kosten 10 kr. in Briefmarken von

J. J. F. Popp in Heide (Holst.)

Zur Jagd- und nassen Herbstzeit keine nassen Füße, kein hartes Lederschuhwerk, erreicht nur das **patentirte wasserdichte**

Leder-Nahrungsfett

von

J. Bendik in St. Valentin.

Alleiniges Fabrikatsrecht in Oesterreich-Ungarn.

Ueber **30 Auszeichnungen** und hunderte Anerkennungsschreiben; sogar am Jagdschuhwerke beim **allerh. Hofe in Verwendung.**

Ledernahrungsfett: per 100 Kilo 160 fl., per 100 1/1 Dosen 80 fl., per 100 1/2 Dosen 40 fl., per 100 1/4 Dosen 20 fl., per 100 1/8 Dosen 10 fl. ö W.

Das nützlichste zum Glänzen (Wichsen) des Leders ist die neuerfundene

k. k. ausschl. priv.

Leder-Glanztinktur

nicht Lederlack od. Lederappretur, Moment-Glanzwichse oder sonst mit allem Pomp und Schwindel angekündigtes Ledercon-servirungsmittel, sondern eine von einem alten praktischen Gerber gemachte Erfindung, welche vom **hohen k. k. Kriegsministerium mit Erfolg geprüft** und nicht nur bei den **k. k. Truppenkörpern,** sondern auch bei **k. k. Hoheiten in Verwendung** steht.

Preise von Lederglanztinktur: per 100 Kilo 120 fl., per 100 Flaschen Nr. 1 80 fl., Nr. 2 40 fl., Nr. 3 20 fl.

Depots bei folgenden Herren Kaufleuten: In Marburg bei **J. Martinz** und **Hofasek**; in Graz bei **Kroath**; in Cilli bei **Traun & Stieger**; Pettau bei **Gerstner**; Laibach bei **Schusnig & Weber** 2c. 2c. und in allen größeren Orten der Monarchie. (1857

Warnung vor gefälschten Pantschwerken.

Wer **im Zweifel** darüber ist, welches der vielen angekündigten Heilmittel für sein Leiden am besten paßt, der schreibe gleich eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange das illustrierte Buch: „Der Krankenfreund". Tausende haben durch Befolgung der guten Ratschläge des kleinen Werkes nicht nur unnütze Geldausgaben vermieden, sondern auch bald die ersehnte Heilung gefunden. Die Zusendung erfolgt kostenlos.

Max Macher

Glas-, Geschirr- und Lampen-Niederlage

Marburg, Hauptplatz, Eck der Herrengasse

empfiehlt dem P. T. Publikum zu den billigsten Preisen sein reichhaltiges Lager von

Glas- und **Geschirrwaaren** für **Privat-, Gast-** u. **Kaffeehäuser, Blumenvasen, Gartenkugeln,** complete **Wein-, Bier-, Liqueur-** und **Punsch-Sätze, Speise-, Kaffee-, Thee-, Mokka-** und **Waschservices.**

Original Znaimer und **sächsisches Kochgeschirr.**

Spezialität!

Feuerfestes Gesundheits-Thon-Kochgeschirr, innen weiße Porzellanglasur, außen blau marmorirt

Neuestes Erzeugniß!

Rouge-Stein-Geschirr

innen weiß, außen rosa.

Bierflaschen mit Patentverschluß zu Fabrikspreisen.

Unzerbrechlich!

Gußgläser mit verschmolzenen Rändern.

Kinderbecher

in allen Namen vorräthig.

Brodkörbe mit Majolika- und Porzellantellern.

Stein-, Terrolith- u. **Majolika-Waaren.**

Spiegeln

in allen Größen mit und ohne Rahmen

Tisch-, Wand- und **Hängelampen, Ampeln, färbige Nachtlichter, Sturmlaternen** 2c. 2c.

Goldleisten, sowie Verfertigung von Waschgoldrahmen in allen Arten

Biermarken mit Verse, Buchstaben und Ziffern.

Uebernahme von Verglasungen zu Neubauten, Spiegelportalen sowie Reparaturen bei Zusicherung von solidester, billigster Ausführung. (640

1890er

Kurzweil-Kalender,

Wand-Kalender, groß,

Wand-Kalender, klein,

Pratika von Kleinmayer,

soweit der Vorrath reicht, zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei

Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg.

Depot in J. D. Bancalari's Apotheke zum Mohren in Marburg. 1855

Zur Faschings-Saison!

mache ich die **löblichen Vereine** und **Vergnügungs-Komitees** auf meine **neu eingerichteten** 1813

Ball- und Fest-Decorationen

nach den **neuesten Fest-Zeichnungen** arrangirt, besonders aufmerksam.

Achtungsvoll

August Kobližek,

Tapezierer und Decorateur, Marburg, Hauptplatz 12.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

„Dr. Rosa's Lebensbalsam."

Derselbe, aus den **besten** und **heilkräftigsten Arzneikräutern** sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverläßlich bei allen **Verdauungsbeschwerden,** Magenkrämpfen, Appelitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blutandrang, Hämorrhoiden ꝛc. ꝛc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Große Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungsschreiben liegen zur Ansicht bereit.

WARNUNG.

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten **Dr. Rosa's Lebensbalsam** im blauem Carton eingehüllt ist, welches auf den Längeseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205—3" in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden gesetzlich deponirten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im

Haupt-Depot des Erzeugers **B. Fragner,**

Apotheke „zum schwarzen Adler" in Prag, 205—3.

In **Marburg** zu haben bei den Herren Apothekern **J. Bancalari, W. König** und **J. Roß.**

Sämmtliche größere Apotheken in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.

Daselbst ist auch zu haben: (103

„Prager Universal-Haussalbe"

ein durch Tausen von Danksch reiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Wunden, Entzündungen und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockungen und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln, bei Nagelschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberbein ꝛc. ꝛc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 kr.

WARNUNG.

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Dieselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metalldosen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchs-Anweisungen [gedruckt in neun Sprachen] und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingehüllt sind.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verläßlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — 1 Flacon 1 fl.

Patent. Peronospora - Spritze

Original Allweiler,

seit Jahren in Deutschland, Fankreich, Schweiz, Italien, Oesterreich-Ungarn als bester Apparat erprobt und anerkannt.

Diese Spritze repräsentirt die **allergrößte Vollkommenheit** und schlägt jede Konkurrenz aus dem Felde, bezüglich ihrer Leistungsfähigkeit und ihres billigen Preises; **eine Störung während des Gebrauches ist unmöglich, was sehr beachtenswerth ist.**

Die ganze Pumpe ist aus einem **säurewiderstandsfähigem Metalle (Phosphorbronce),** nicht aber aus Messingguß erzeugt, Flügelpumpe und Mundstück sind gedreht, und garantirt hiefür 3 Jahre die Fabrik. Nachgemachte und geänderte Apparate ist ein Nachtheil der Consumenten.

Die Preise verstehen sich Netto Cassa ohne Obligo

bei Abnahme von		1 Stück	fl. 21.50
„ „ „ „	5 bis 10	„ „	20.85
„ „ „ „	11 „ 25	„ „	20.—
„ „ „ „	26 „ 40	„ „	19.—

Bei noch größeren Bedarf separate Offerte.

Kupferbütten 6 fl. höher per Stück.

Ich empfehle daher Körperschaften, den Bedarf der Mitglieder zu sammeln, wodurch jeder Besitzer in die Lage kommt, den besten und billigsten Apparat zu bekommen.

Aufträge bitte mir baldigst zu überschreiben, da die Fabrik mit Bestellungen überhäuft, und später Aufträge nicht rechtzeitig abgeliefert werden dürften.

Bei sogleichen Bestellungen können die Sendungen auch getheilt per März, April und Mai bedungen werden.

Namhaften Zuspruch entgegensehend, empfehle mich zu Diensten gerne bereit

hochachtend

Johann Wegschaider,

Kaufmann und Weingutsbesitzer in Pettau.

Ankündigungen
Einladungen
u. s. w.
in allen Grössen und Ausführungen
empfiehlt
Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik)
Marburg, Postgasse.

Kein Landwirth

versäume es, das weltberühmte und preisgekrönte 1804

Schweizer Milchpulver

anzuwenden. Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Milchwirthschaft. Es erhält die Kühe stets bei Freßlust, frisch und gesund, erhöht die **Milchabgabe in ganz besonderer Weise** und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und überreich an Butter- und Käsestoff.

Man streut blos einen Kochlöffel voll unter jede Fütterung. Die Kühe nehmen das würzhafte Pulver sehr gerne.

Wirkung garantirt. Eine Schachtel (1 Pfund) 50 kr.; 10 Schachteln fl. 4.25 franko.

Für große Oeconomien:

Ein Wirthschaftssack für 120 Fütterungen fl. 3.50 franko Zusendung. Nur echt aus **Grobstein's See-Apotheke in Gmunden, Oberösterreich.** Preisgekrönt m. dem Staatspreise 1887, Wels 1886, Linz 1879 und 1887 große silberne Medaille.

Alle gangbaren

Drucksorten

für

die löbl. Bezirks-Krankenkassen,
„ „ Gemeindeämter,
„ „ Schulen,
„ „ Genossenschaften,
„ Herren Advokaten und Notare,
„ „ Hauseigenthümer,
„ „ Lotto-Collectanten,
„ „ Geschäftsleute

hält stets vorräthig, sowie ganz neue Auflagen schnellstens und billigst herstellt der

Drucksorten-Verlag

Janschitz Nfgr. (L. Kralik) in Marbnrg,

Postgasse 4.

Bestellungen von Auswärts werden gleich nach Eintreffen prompt erledigt.

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen **frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet** bei Krankheiten der Unterleibsorgane; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher als

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des **Hofrathes Professor Pitha** ausgezeichnet **Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. Oe. W.**

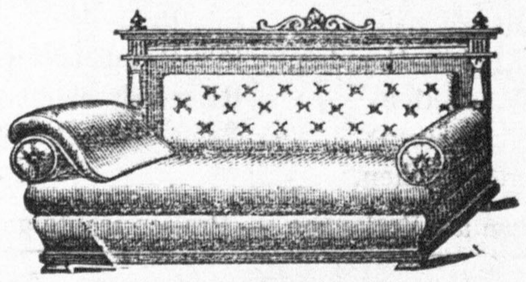
Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: **Apotheke „zum heiligen Leopold"** nicht steht, und die auf der Rückseite **unsere Schutzmarke** nicht trägt, **ist ein Falsificat,** vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird. 6039

Philipp Neustein Apotheker

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabeth-Pillen;** diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit **nebenstehender Unterschrift** versehen.

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold", Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. (1755



August Kobližek

Tapezierer und Decorateur

Hauptplatz 12. MARBURG, Hauptplatz 12.

empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** aller Gattuugen

fertiger Polstermöbel

wie **Schlaf-Divans, türkische Ottomane, Chaise-longues Ruhebetten,** sowie **ganzer Garnituren** auf das **eleganteste** und **dauerhafteste** ausgearbeitet zu den **billigsten Preisen.** Uebernahme completer

Zimmer-Einrichtungen.

Montirungen aller Arten von **Stiekereien** wie **Polster, Paravents, Handtuchhälter** etc. werden auf das **eleganteste** und **geschmackvollste** ausgeführt. 1812

Umarbeitungen

von **Möbeln, Betteinsätzen** und **Matratzen** werden auf das **schnellste** und **billigste** effektuirt.

Für streng solide und dauerhafte Arbeit wird garantirt.

Für Besitzer!

Gefertigter erlaube mir meine selbsterzeugten 91

VACUUM-PERONOSPORA-SPRITZEN

mit Kugelventil und verzinnter kupferner Butte

um den Preis **von 16 fl. per Stück** zur gefälligen Abnahme best ns zu empfehlen.

Selbe stehen zur Ansicht und Probation in meinem Geschäftslokale bereit.

Hochachtungsvoll

Albert Fiebiger, Kupferschmied.

Marburg, Kärntnerstrasse Nr. 5.

Einladung

zum Bezuge des

„Obersteirerblatt"

welches Journal die stramm deutsch-nationale Gesinnung vertritt und bestrebt ist, die Zusammengehörigkeit, die Bedürfnisse und gerechten Forderungen der Deutschen der Alpenländer zu vertheidigen, den Bauernstand lebenskräftig zu machen und das redlich arbeitende Gewerbe vor Unterdrückung durch eine schwindelhafte Concurrenz zu bewahren. Dasselbe erscheint zwei Mal wöchentlich Donnerstag und Sonntag.

Abonnementspreis (inclusive Postzusendung):

Ganzjährig	fl. 6·—	Vierteljährig	fl. 1·60
Halbjährig	fl. 3·—	Monatlich	fl. —·60

Einzelne Nummern . . . . . 7 kr. (Probenummern gratis.)

Den Abonnenten werden die seit 1. Jänner erschienenen Nummern nach Einsendung des Abonnementsbetrages zugesandt.

Gleichzeitig empfiehlt sich dieses bedeutendste und gelesenste Journal Obersteiermarks allen **christlichen** Firmen und Gewerbetreibenden, insbesondere Weinproduzenten ꝛc. zu

Annoncirungen

welche billigst berechnet werden.

Die Administration des „Obersteirerblatt"
in
Bruck a. d. Mur.

Darlehen

zu akzeptablen und koulanten, sowie zu den verschiedensten Modalitäten **für die ganze Monarchie** an Standespersonen; ferner: Realitäten-Kauf, Verkauf, Umtausch ꝛc. effektuirt das behördl. concess.

Finanzielle und volkswirthschaftliche Bureau
Budapest,
VI. Bezirk, Königsgasse Nr. 36

prompt und billig. Briefliche Antworten gegen 5 kr. Porto.
Für solidestes Gebahren wird garantirt. (76

Gulden 5 bis 10 täglich

kann Jedermann **ohne Capital** und Risiko sich verdienen durch den gesetzlich gestatteten Verkauf von Losen gegen Ratenzahlungen.

Anträge an das 16

Bankhaus Ludwig Pilzer & Comp.,
Budapest, Christofplatz 6.

500

mal vergrössert sieht man jeden Gegenstand mit dem neuerfundenen

Wunder-Taschenmikroskop

daher dasselbe unentbehrlich ist für jeden Geschäftsmann, Lehrer, Studenten, ja sogar nothwendig und nützlich für jeder Haushalt zum Untersuchen der Speisen u. Getränke und ist demselben außerdem auch eine Lupe beigegeben, die für Kurzsichtige beim Lesen außerordentlich nützlich ist.

Versendung gegen Casse oder Nachnahme von 139cb

nur fl. 1.25

per Stück.

D. Kleckner, Wien, I., Postgasse 20.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Zweihundert Gulden

monatlich sicheren Verdienst ohne Kapital und Risiko bieten wir soliden Personen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen und Staatspapieren befassen wollen. Anträge an das Bankhaus 49

Fischer & Comp, Budapest,
Franz Josefs-Quai Nr. 33.

Alten u. jungen Männern

wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

---

für Jedermann zum sofortigen Vergolden, Versilbern u. Ausbessern v. Rahmen, Holz, Metall, Glas, Porzellan u. allem erdenkl. Gegenst. per Flasche s. Pinsel fl. 1.—, ½ Dtz. fl. 5.—, 1 Dtz. fl. 9.—, 1 Kilo fl. 8.— (in ¼ Kilo-Flaschen), versenden:

J. & S. Kessler in Brünn (Mähren).

Voranzeige.

Directe Abschlüsse mit der Firma Allweiler setzen mich in die angenehme Lage, den Preis für den Allweiler'schen

Peronospora-Apparat

(an dessen Butte ich wesentliche Verbesserungen vornehmen ließ)

bei Abnahme eines Apparates auf fl. 19.—

festsetzen zu können.

Bei grösserem Bedarf separate Offerte.

Marburg, 26. Dezember 1889.

1930 **F. X. Halbärth.**

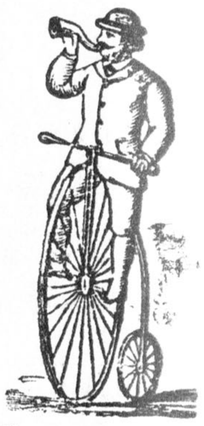
FRANZ NEGER

Mechaniker

Marburg

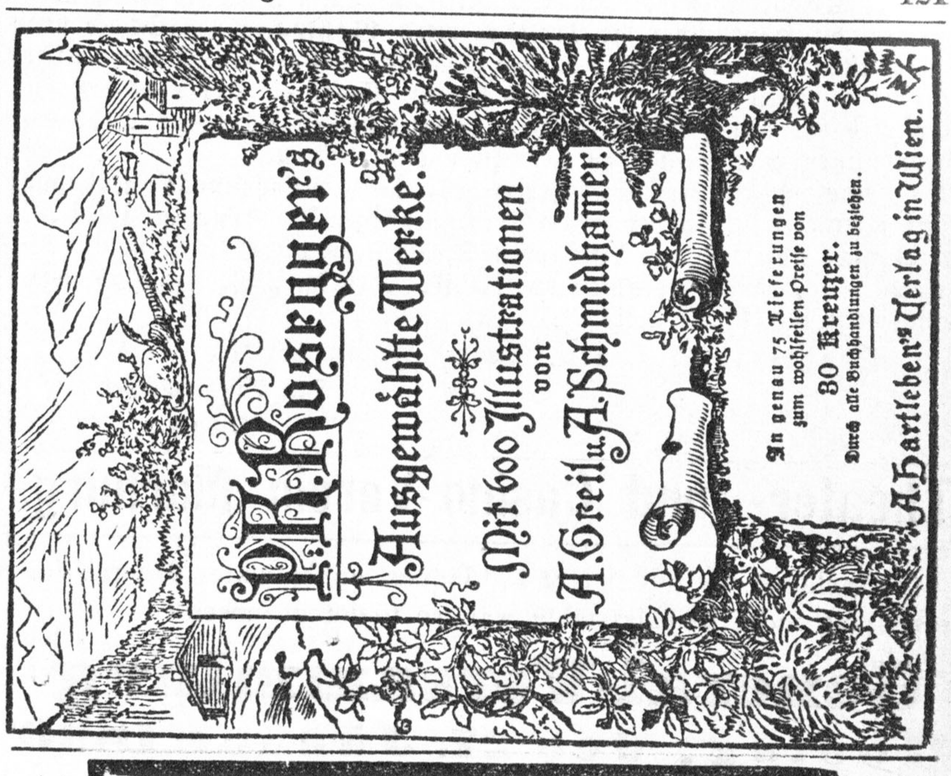
Burggasse 2

empfiehlt sein wohlsortirtes Lager aller Gattungen **Nähmaschinen** zu den billigsten Preisen, neu verbesserte **Singer-Nähmaschinen**, welche sich durch ihre Dauerhaftigkeit u. Eleganz auszeichnen.



Uebernahme von Reparaturen

an **Nähmaschinen** und **Bicycles**, sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und billigste Ausführung. 121



!! Tausende !!

Tuchcoupons und Reste

für den Frühjahrs- und Sommerbedarf

offerire ich und zwar:

Um nur fl. 3.25
3 m 10 cm Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug, guter Qualität

Um nur fl. 4.35
3 m 10 cm Stoff für einen Herrenanzug, besserer Qualität, schöne Muster.

Um nur fl. 6.25
3 m 10 cm Stoff für einen Herrenanzug, moderne Farben und Muster, beste Qualität.

Um nur fl. 8.25
3 m 10 cm Stoff für einen Herrenanzug, feine Qualität, modernste Muster.

Um fl. 12.25
3 m 10 cm Stoff für einen Herrenanzug, hochelegante Dessins modernsten Genres feinste, garantirte Qualität,

Um fl. 15.50
3 m 10 cm Stoff für einen Kammgarn Herrenanzug hochfeinster Qualität, den weitgehendsten Anforderungen entsprechend.

Um nur fl. 7.80
3 m 25 cm schwarzes Tuch für einen vollkommenen Salonanzug, rein Wolle, gute Qualität.

Um fl. 10—14
3 m 25 cm schwarzes Tuch, Peruvienne oder Tosquin, für einen Salonanzug, feinste Qualität.

Um nur fl. 4.25
2 m 10 cm Stoff für einen vollkommenen Herrenüberzieher, moderne Farbe, gute Qualität.

Um nur fl. 8.25
2 m 10 cm Stoff für einen Herrenüberzieher, feinste Waare, hochelegante modernste Farben.

Um fl. 3.—
6 m 40 cm Sommerkammgarn oder Leinenzeug, schönste Muster, completen Herrenanzug gebend.

Um nur kr. 55
Stoff für elegantes Piquetgilet, feine Farben, gewählte Dessins.

122

Ferner Kammgarnstoffe für jeden Zweck, Tricote, System Prof. Jäger, farbenechte Uniformstoffe für die k. u. k. Beamten und Finanzwache; Strapazirstoffe, Loden und Tricot für Forstleute

in Preis und Qualität jede Concurrenz schlagend.

Versendung: gegen Nachnahme oder Vorhersendung des Betrages.
Für Nichtpassendes **Ersatz des Retourgeldes baar und franko.**
Muster über Verlangen gratis und franko.

D. Wasserkrilling, Tuchhändler
Boskowitz nächst Brünn.

Universum
Illustrirte Familien-Zeitschrift
Preis pro Heft 50 Pfg.

Alle 14 Tage ein 7 bis 8 Bogen starkes Heft mit **3 bis 4 besonderen Kunstblättern.**

Inhalt: **Romane**
Novellen
Erzählungen
Humoresken
interessante und belehrende Aufsätze über Schönes u. Wissenswerthes aus allen Gebieten

Probehefte zur Ansicht frei ins Haus!

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Vorräthig bei **Th. Kaltenbrunner.**

Für die heurige Wintersaison erlaubt sich auf seine bei **5000 Bände** umfassende

Leih-Bibliothek

besonders aufmerksam zu machen und zum Abonnement einzuladen

E. Janschitz' Nfg. (L. Kralik.)

Katalog liegt zur Einsicht auf.

Ein seit 14 Jahren im besten Betriebe stehendes 73

Fleischergeschäft in Cilli

ist plötzlichen Todesfalles wegen sofort zu verpachten oder auch zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an Frau **Marie Klabutschar, Cilli.**

Z. 634 88

Kundmachung.

Seine k. u. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 19. Dezember 1889 den Beschluß des steiermärkischen Landtages vom 9. November 1889, mit welchem der Stadtgemeinde Marburg der Fortbezug der Verbrauchsabgabe von **Bier** und **Spirituosen** für die Zeit vom **1. Jänner 1890 bis Ende Dezember 1892** in dem bisher bestandenen Ausmaße bewilliget wurde, zu genehmigen geruht.

Was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Marburg, am 16. Jänner 1890.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Z. 1024 130

Kundmachung.

Die Vorschriften des Straßen-Verkehrs- und Reinhaltungs-Ordnung für die Stadt Marburg a. d. Drau vom 15. März 1882, Z. 1430/1882, werden zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

Insbesondere wird auf § 9 derselben aufmerksam gemacht, nach welchem die Hausbesitzer die Trottoire **und Gehwege** von Schnee und Eis vollständig zu reinigen und bei Glatteis täglich mit Sand, Asche oder Sägespänen öfters zu bestreuen haben. Es sind daher nicht nur die Trottoirs vor den Häusern, sondern auch die Gehwege längs unverbauten Grundstücken vom Besitzer zu reinigen und zu bestreuen.

Nach § 19 der Straßenverkehrs- und Reinhaltungs-Ordnung werden Uebertretungen der in derselben getroffenen Anordnungen, insoferne dabei nicht eine nach den bestehenden Strafgesetzen verbotene Handlung begangen wird, mit Geldstrafen bis **10 fl.** oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit Arrest geahndet.

Stadtrath Marburg, am 23. Jänner 1890.

Der Bürgermeister:
Nagy.

Theater- und Casino-Verein Marburg.

Nachdem die auf den **24.** Jänner anberaumte **General-Versammlung** nicht beschlussfähig war, so findet die zweite

General-Versammlung
Montag, den 27. Jänner 1890
Abends 8 Uhr statt.

131 **Das Verwaltungs-Comitee.**

Einladung
zur
XV. ordentlichen General-Versammlung
des
I. Marburger Militär-Veteranen- und Krankenunterstützungs-Vereines „Erzherzog Friedrich"
welche
Sonntag, den 26. Jänner 1890, 2 Uhr Nachmittags in der Gambrinushalle
stattfinden wird.

Tagesordnung:

1. Prüfung und Genehmigung der Cassagebahrung und des Rechenschaftsberichtes.
2. Neuwahl von 17 Ausschußmitgliedern und drei Ersatzmännern.
3. Beschlußfassung über die, von den Vereinsmitgliedern im Sinne des § 33 der Vereinsstatuten gestellten Anträge.

Der Eintritt ist **nur Mitgliedern** des Vereines gegen Vorweisung der **Mitgliederkarte** gestattet. 86

Die Vereinsleitung.

Krankenkasse des Handelsgremiums
in Marburg.

Der Commis Herr **Adolf Rieser** ist am 24. Jänner 1890 gestorben. Das Leichenbegängniß desselben findet **heute Sonntag, den 26. Jänner 1890 um 3 Uhr Nachmittag** vor der Leichenhalle des städt. Friedhofes aus statt.

Die geehrten P. T. Herren Handelsangestellten werden freundlichst ersucht, dem Verblichenen durch recht zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse die letzte Ehre zu erweisen.

Marburg, am 25. Jänner 1890.

132) **Die Vorstehung.**

Dr. Karl Munter
gratulirt dem
Fräulein Marie Seebach
134) **zu ihren schönen Erfolgen.**

Schulhausbau-Vergebung.

Am **5. Februar 1890, Vormittags 10 Uhr,** findet in der Kanzlei des gefertigten Ortsschulrathes die Minuendo-Licitation rücksichtlich der Vergebung der Bau- und Professionisten-Arbeiten für den Neubau eines einstöckigen Schulgebäudes in Wind.-Landsberg statt. 129

Die Gesammtbau- und Professionisten-Arbeiten sind auf 10.700 fl. veranschlagt und werden letztere bei genügender Betheiligung auch einzeln vergeben. — Vadium 10 Perzent. — Vorausmaß, Kostenanschlag und Bauplan können in der Kanzlei des Ortsschulrathes eingesehen, allwo auch alle einschlägigen Auskünfte ertheilt werden.

Zu dieser Licitation können nur **befugte** Techniker und Gewerbetreibende zugelassen werden.

Ortsschulrath Wind.-Landsberg, am 24. Jänner 1890.

Der Obmann: **J. Schober** m p.

Dr. Terč
wohnt seit **21. Jänner l. J.**
Herrengasse 2
und ordinirt von
7 bis 8 Uhr Morgens
und 110
1 bis 2 Uhr Nachmittags.

Gediegener Lehrer
der französischen, italienischen und spanischen Sprache hat noch einige Stunden des Tages sowohl im Privat- als im Cursunterricht zu vergeben. Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr F. Ferlinz, Papierhandlung, Herrengasse 9. 105

Sehr guten 116
Sandberger Wein
1885er, per Liter 48 kr.
empfiehlt
Spatzek,
„alte Bier-Quelle", Postgasse.
Daselbst wird auch eine **Kellnerin** aufgenommen.

Agent
geschickter und repräsentationsfähiger, welcher eine kleine Kaution leisten kann, wird gegen beste Provision sofort aufgenommen. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes. (118

Die **Gutsverwaltung Herberstorf** verkauft ab Bahnstation **Wildon** gegen Nachnahme: 120

Kleesamen:
Orig. steir., seidefrei per q fl. 56.
Gerstenhafer:
sehr reich in Korn und Stroh per q fl. 12. (Wegen seiner Frühreife für hohe Lagen besonders zu empfehlen.)
Weidenstecklinge
der besten Korbweide pr. 1000 fl. 1·50

Kleines Haus 121
neugebaut, mit 3/4 Joch Acker, 12 Jahre steuerfrei, ist preiswürdig zu verkaufen. **Untere Thesen 34.**

Ein Lehrling
aus gutem Hause und entsprechender Schulbildung, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet Aufnahme in dem **Weiß- und Modewaarengeschäft** des 87
Franz Krick,
Cilli.

Ein Lehrjunge
für eine Gemischtwaaren-Handlung, aus gutem Hause, der slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen. Anfrage i. d. Verw. d. Bl. 127

Olmützer Quargl,
Steirer Käse,
Laibacher Sauerkraut,
Mariazeller Schnecken,
Krainer Würste
empfiehlt 112
M. Berdajs.

Reines 77
Weingeläger
kaufen zum besten Preise
Albrecht & Strohbach,
Herrengasse.

Eine 106
Bäckerei
in der Umgebung Marburgs im besten Betriebe ist sofort abzulösen. Wo? sagt die Verw. d. Bl.

135 Ein
großer Schweinestall
mit Ziegel gedeckt, in 4 Abtheilungen, ist zu verkaufen. **Tegetthoffstr. 22.**

Z. 84 128

Kundmachung.

In Gemäßheit des § 59 des Landesgesetzes vom 14. Juni 1866 (L. G. u. V. Bl., Nr. 19) wird hiemit allgemein verlautbart, daß die Bezirkskosten-Rechnung pro 1889 zu Jedermanns Einsicht vom **26. Jänner bis einschließlich 8. Februar l. J.** hieramts aufliegt.

Bezirks-Ausschuß Marburg, am 22. Jänner 1890.

Der Obmann:
Dr. Joh. Schmiderer.

Turnverein in Marburg.

Alle Mitglieder des Turnvereines werden von dem Hinscheiden unseres ehem. wackeren Genossen

Adolf Rieser

in Kenntniss gesetzt und dringend gebeten, an seinem **heute Nachmittag 3 Uhr** stattfindenden Begräbnisse theilzunehmen.

Versammlung: Turnhalle, halb 3 Uhr Nachmittag.

133) **Der Sprechwart.**

Ziegel- und Kalkwerke
Kammer-Ring-Oefen
für Gross- und Kleinbetrieb.

Uebernahme von **Einrichtungen ganzer Ziegeleien** und **Bauten,** Lieferung von **Plänen** und **Maschinen,** 129

Besorgung von Aufsichts- & Arbeiterpersonal.

Effectuire **ganze Erzeugung im Accord** und garantire per 1000 Stück gut gebrannter Ziegel ohne Bruch, 2 Meterzentner Klein-Kohlenstaub, bei 100 Mtr.-Ztr. Kalk 26 Mtr.-Ztr. Klein-Kohlenbedarf.

Von hunderten Firmen die besten Referenzen nachweisbar u. a. Sr. Excellenz Graf Zichy; Sr. Wohlgeboren Herr Baron Paul von Lüzenbacher; Commune H. M. Vasarhely, Fabriksbesitzer Franz v. Szoldos in Szentes; Bergwerks-Besitzer Viktorin in Meinik; Fürst Lobkowitz; Hoffmann, Prag; Ritter von Riedenau, Wien; ferner im Jahre 1889: Commune Zala-Egerszeg; Commune Kopreinitz; Gutsbesitzer Eigner, Salzburg; Dr. Jünker Csurgo; Kaufmann Bersenze.

J. H. Wojaczek,
Bauunternehmer und specieller Techniker für Ziegeleien, Cement-, Kalkfabriks- Feuerungs-Anlagen.

BUDAPEST, V., Nádor utcsa 22. Gegründet 1865. **WIEN,** II., Praterstrasse 65.

Th. Götz Saal-Localitäten.

Sonntag den 26. Jänner 1890
Grosser
Masken-Ball

Um 10 Uhr: **Großer Masken-Einzug,** ausgeführt von der neuengagirten maskirten Musikkapelle **„Die Gigerln vom Land"** unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Spiegelberg.

Die Musik besorgt die treffliche Kapelle der Südbahn-Werkstätten.

Tanz-Arrangeur Herr Marschal.

Drei der schönsten Damen-Masken erhalten werthvolle schöne Preise.

Damen-Masken frei. **Entree 30 kr.**

Anfang 8 Uhr.

Masken-Costüme sind in der **Theater-Garderobe** von **2 fl.** aufwärts zu haben.

Für gute Küche und Keller, sowie aufmerksame Bedienung sorgt und bittet um zahlreichen Besuch

Hochachtungsvollst

52 **J. Haugeneder.**

Josef Kregar
Tischlermeister in Marburg
Tegetthoffstrasse 18

empfiehlt sein großes Lager von gekehlten und gekröpften 123

Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen

aus Nuß- und Eichenholz in allen Stylarten bei solider Ausführung, wegen Mangel an Raum, zu besonders billigen Preisen. Alles aus gutem trockenen Holz und eigener Erzeugung empfiehlt, und sich zur Anfertigung aller in sein Fach einschlagender Arbeiten aufs Beste.

Verantwortlicher Redakteur: Max Bolzani — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz' Nfr. (L. Kralik) in Marburg.